

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24*½* Sar.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 18. Okt. Se. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Landrat a. D. und Majoratsbesitzer Mitglied des Herrenhauses, Rodrigo Burggrafen und Grafen von Dohna, auf Hindenbusch bei Nordenberg in Westpreußen, den Ober-Regierungsrath von Kampf, zu Grädig bei Torgau, den Forstmeister von Waldow, zu Frankfurt a. D., den Rittergutsbesitzer von Globig, auf Guhden bei Mohrungen, den Regierungs-Assessor von Wallenberg, zu Potsdam, den Hauptmann und Kompanie-Chef im 4. Garde-Regt zu Fuß, Gustav Grafen von der Schulenburg, den Rittmeister im Regiment der Gardes du Corps Otto Grafen zu Solms-Rödelheim, den Major a. D. von Wölfframsdorff, zu Berlin, den Kreisgerichts-Direktor von Stelzer, zu Potsdam, den Grafen Wilhelm von Wylich und Lottum, zu Berlin, den Rittergutsbesitzer Gustav von Pfuel, auf Wiltendorf bei Straußberg, den Ober-Barnim, den Landrat des Kreises Belgard, Freiherrn von der Reck, den Rittergutsbesitzer von Alten, auf Tiezow bei Groß-Tychow, den Landrat a. D. von Hellermann, auf Karzin bei Brüdenbrück, Kr. Fürstenthum den Kammerherrn Heinrich Wilhelm von Arnim, auf Lassehne bei Kolberg, den Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Julius Ernst von Puttkamer, auf Schlawe bei Stolp, den Kammerherrn und Erbküchenmeister in Alt-Pommern, Mitglied des Herrenhauses, Victor Grafen von Schwerin, auf Schwerinsburg, Kr. Anklam, den Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Eupold von Wedell, auf Neppelin bei Stargard in Pommern, den Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses von Lepel, auf Wied bei Guzlow in Neu-Pommern, den Majoratsbesitzer Wilhelm Grafen von Gartner, auf Rügen, Kreis Guhrau, den Landes-Aleuten und Kreis-Deputirten Richard Grafen von Posadowsky-Behner, auf Groß-Pantow, Kr. Beuthen in Oberschlesien, den Rittmeister und Eskadron-Chef im 2. Schlesischen Ulanen-Regiment (Nr. 2) von Siegroth, den Premier-Lieutenant a. D., Landrat des Kreises Delitzsch und Landesalteiter Rudolph von der Verswordt auf Schwierze bei Delitzsch, den General-Erb-Land-Postmeister im Herzogthum Schlesien und Standesherrn, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Heinrich Grafen von Reichenbach-Goschütz bei Stolzenberg, Rittergutsbesitzer von Prittwitz und Gaffron, genannt von Kreckwitz, auf Hennersdorf bei Reichenbach in Schlesien, den Königlich hannoverischen Forstmeister a. D. von Reden auf Morlbeck bei Magdeburg, den Lieutenant im 6. Landwehr-Ulanen-Regiment und Rittergutsbesitzer von Angern auf Wülfingerode bei Nordhausen, den Oberst-Lieutenant und Kommandeur des 7. Weißfälischen Infanterie-Regiments (Nr. 56) Albert von Bonin, den Landr. des Kreises Hamm, Constantin von Thyn, von Quadt und Hüchtenbrück, den Rittergutobfr. Friedrich Wilhelm Grafen von der Recke-Bolmerstein, auf Haus Werderingen, Kr. Hagen, den Kamrger. Rath Gustav von Thyn, von Diepenbroick, Grüter zu Berlin, den Rittmstr. im 2. Pomm. Ulanen-Regiment (Nr. 9) von Burgsdorff, den Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer Friedrich Maximilian Freiherrn von Stolzenberg, zu Koblenz, den R. R. österreichischen Rittmeister im Graf Hardegg Kürassier-Regiment Nr. 7, Ferdinand Freiherrn von König-Warthausen, den Königlich württembergischen Rittmeister in der Leibgarde, Wilhelm Freiherrn von Wimpfen, den R. R. österreichischen Ober-Lieutenant im Kaiser Franz Joseph Ulanen-Regiment Nr. 4 Maximilian Freiherrn von Gold, den Großherzoaglich mecklenburg-schwerinischen Staatsminister Theodor Dietrich von Levetzow, zu Schwerin, den Haussmarschall Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Adolph Freiherrn von Stenglin, den Oberst-Lieutenant von Roulet zu Neuenburg, den R. R. österreichischen Rittmeister und Eskadron-Kommandanten im Fürst Liechtenstein Husaren-Regiment Nr. 9, Christoph Grafen von Degenfeld-Schonburg, den Königlich bayerischen Major in 2. Artillerie-Regiment (Lüder) August Freiherr von Feilitzsch, den Königlich bayerischen Kammerer und Landrichter Fedor Freiherr von Grafsheim zu Leuchtershausen bei Ansbach, den Prinzen Carl Ernst von Schönburg-Waldenburg auf Geuwönitz bei Meißen im Königreich Sachsen, den Freiherrn Hermann von Uckermann zu Sondershausen, den Gustav von Kemnitz zu Bernburg, den Königlich niederländischen Kammerherrn und Ceremonienmeister Ihrer Majestät der Königin Mutter der Niederlande Otto Freiherrn von Wassenaer, im Haag, den Königlich niederländischen Kammerherrn Wilhelm Friedrich Heinrich Freiherrn von Wassenaer, auf Schloß Briellard bei Barneveld im Königreich der Niederlande, nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Karl von Preußen, Königliche Hoheit zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen.

zu Ehrenrittern des Japanische-Ordens zu ernennen.
Se. R. O. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs
Allergnädigst geruht: Dem Konul Wortmann zu Gibraltar den Roten
Adler-orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Zolleinnehmer Lucas zu Eysen-
chen, im Kreise Templin, den Roten Adler-orden vierter Klasse, dem Thor-
kontrolleur a. D. Wolff zu Potsdam, dem Chausseegelderbar Nettelb-
zu Winningen, im Kreise Aischerleben, und dem Kirchenvorsteher Altmüller
Kühr zu Balga, im Kreise Heiligenbeil, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie
dem Zimmergesellen und Feuermann bei der städtischen Feuerwehr zu Breslau
Gäde, und dem Klempnermeister Scholz zu Breslau, die Rettungsmedaille
an Bande; ferner dem Bergmair Justiziarius H. v. d. rich zu Waldenburg der
Charakter als Bergmair zu verleihen; auch dem Legationsrat von Rebue für
bei der Gesandtschaft in Konstantinopel die Erlaubnis zur Anlegung des von
des Sultans Majestät ihm verliehenen Medehide-Ordens dritter Klasse; f
wie dem Schriftsteller Friedrich Tiez zu Berlin zur Anlegung des von
des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Verdienstkreuze
des Herzoglich sachsen-ernestinischen Hauses-Ordens zu ertheilen.
Der Intendanturkonsistorial-Kantonsbeamten zu.

Der Intendanturregistrator Käntelberg ist zum Geheimen Registraturbeamten beim Kriegsministerium ernannt.
Angekommen: Se. Exz. der Wirkl. Geh. Rath und Obersjägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf; der Generalmajör und Inspekteur der 1. Ingenteur-Inspektion, von Waffersleben, von Koblenz.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch 17. Oktober. Ein Telegramm der heutigen "Times" aus Neapel vom gestrigen Tage meldet: Der Prokurator und das Ministerium haben abgedankt Garibaldi wünscht die Einberufung der neapolitanischen und sizilianischen Nationalversammlungen, damit dieselben das Votum Betreffs der Annexion genehmigen. Es herrsch Aufregung. Patrouillen durchziehen die Stadt.

Deutschland

Preußen. AD Berlin, 17. Okt. [Diplomatische
Stellung Preußens in Betreff Italiens; zur War-
schauer Konferenz; die Würzburger Vereinbarun-
gen.] Man weiß jetzt Genaueres über das Verfahren, welches da

Berliner Kabinet in Betreff der sardinischen Politik eingeschlagen hat. Die italienischen Vorgänge sind in Koblenz Gegenstand einer führlicher Besprechung zwischen Herrn v. Schleinitz und Lord John Russell gewesen. Von preußischer Seite ist die Verlegung des Völkerrechts, welche Sardinien sich hat zu Schulden kommen lassen, lebhaft betont worden; doch hat man sich vollkommen darüber verständigt, daß weder für England noch für Preußen eine Nöthigung vorliege, militärisch oder auch nur diplomatisch in die Entwicklung der Ereignisse einzugreifen. Herr v. Schleinitz hat daher in einer von Koblenz datirten Depesche an das Turiner Kabinet sich entschieden mißbilligend über die von Sardinien begangenen Rechtsverlegungen ausgesprochen; doch ist diesem Tadel kein drohende oder beleidigende Form gegeben und es gilt für gewiß, daß Preußen, trotz allen Drängens von Seiten Russlands und Destreichs, weiteren Schritten gegen Sardinien sich nicht anschließe wird. Dagegen soll Russland, wie man in unterrichteten Kreisen versichert, für die Rechte Königs Franz II. von Neapel mit einer gewissen Entschiedenheit auftreten. Da es dem Petersburger Kabinet nicht gelungen ist, Preußen für ein gemeinsames Verfahren zu gewinnen, so wird Russland für sich allein einen feierlichen Protest gegen die neuesten Akte der sardinischen Politik erlassen und wie es heißt, die diplomatischen Beziehungen mit dem Turiner Hofe völlig abbrechen. — Es wird jetzt von mehreren Seiten bestätigt, daß England die Zusammenkunft in Warschau mit durchaus günstigen Augen ansieht, weil es im Vorraus die Gewissheit erlangt hat, daß Preußen dort keine einseitige Politik unterstützen und zu einem Restaurationskreuzzug nicht die Hand bieten werde. Diese für die britischen Staatsmänner erfreuliche Gewissheit mit den Plänen und Wünschen Destreichs zusammenstimmt, ist freilich eine andere Frage. Herr v. Schleinitz wird den Prinz-Regenten nach Warschau begleiten. — Die jetzt amtlich mitgetheilten Vereinbarungen der Würzburger Verbündeten über die Revision der Bundeskriegsverfassung beruhen, wie ich schon früher andeuten konnte, in Wesentlichen auf dem Gedanken einer Dreiteilung der Bundesstreitkräfte. Die vier Bundesarmee-Korps der Mittelstaaten sollen unter einheitlichem Oberbefehl stehen und für alle Fälle eine Art abgeschlossenes Ganze bilden. Die Bestellung des Bundesgeneralissimus würde der Form nach wie bisher Sache des Bundestages sein. Das sind die lange berathenen Reformen der Würzburger!

** Berlin, 17. Okt. [Zur Situation; Ungarn und die Warschauer Zusammenkunft.] Die Nachrichten aus Italien, wie aus Frankreich sind eintheils so ernster, aber anderer so widerprechender Natur, je nach dem Standpunkte, an welchen die brennenden Fragen beurtheilt werden, daß wir es gar ratsam finden, weitere Mittheilungen abzuwarten, ehe wir die Sachlage präzisiren. Zur Aufklärung trägt es nicht bei, ob man weiß oder zu wissen vorgiebt, was der Kaiser Napoleon heute thut und ob der König Victor Emanuel auf die eine oder die andere Art sein Ueberschreiten der neapolitanischen Grenzen zu rechtferlichen oder mindestens zu beschönigen sucht. Wir geben wichtige Thatsachen entgegen, welche gleichzeitig den Markstein für die Politik der europäischen Großmächte abgeben dürften. — Alle Nachrichten, die wir aus Ungarn erhalten, stimmen darin überein, daß die Internirungen dort viel böses Blut machen und den Ausbruch der Krisis beschleunigen könnten. In offiziösen Kreisen Wien giebt man dem Worte Internirung folgende Deutung, wonach man jegliches staatsrechtliche Handwörterbuch voro Internirung vervollständigen kann: „Eine Internirung ist eine kurze Beschränkung der persönlichen Freiheit einiger Individuen (sic) aus Gründen der öffentlichen Sicherheit unter außerordentlichen nicht nach den gewöhnlichen Regeln zu beurtheilenden und zu behandelnden Verhältnissen.“ Also mit andern Worten: Die Gesetzlichkeit der Internirungen liegt darin, daß sie ausnahmsweise ungesetzlich sind. Mit einem solchen Rechtsstaat eine heilige Allianz in Warschau einzutreten; für einen Staat, wo derlei Gesetze gelten, Garantien übernehmen? Wer wollte es wagen, solches anzurathen? Die Warschauer Zusammenkunft mag für die österreichischen Federn bedeuten sein; für uns wie für Russland ist sie voraussichtlich von geringem Gewicht, namentlich für uns nicht, wie wir dies schon zum öfteren angedeutet haben. Es ist ganz gleichgültig, ob der Regent von seinen Ministern Schleinitz und Roon begleitet ist oder nicht. Wir haben alle Sympathien für unsere deutschen Brüder in Ostpreußen, aber mir haben nichts mit Monaten zu thun.

* * — [Preußen's Haltung in der italienischen Frage.] Der selbständige Schritt Preußens in der italienischen Angelegenheit, von welchem man seit einiger Zeit sprach, und zu dem man in Turin vorbereitet gewesen zu scheint, ist von Koblenz aus (vergl. oben die ADKorr.) in einer Tadelnote geschehen. Wir würden diesem Schritte eine größere Tragweite beilegen, wenn die Note vor der Zusammenkunft mit Lord Russell erlassen worden wäre, und hegen die feste Zuversicht, daß Preußen einen weiteren Schritt, der es von der gemeinsam mit England eingeschlagenen Bahn entfernen wird, nicht thun werde. Es ist richtig, daß die Koblenzer Note, deren Veröffentlichung durch irgend ein Organ der preußischen Regierung wohl nicht lange auf sich warten lassen wird, eine ausführlichere Antwort auf das sardinische Memorandum vom 12. Sept. enthält und die Rechtsfrage eingehend bespricht. Dann wird aber dem Grafen Cavour die Antwort, wenn er überhaupt

wird aber vom Gräfen Cabot die Antwort, wenn es überhaupt eine Antwort ertheilt, leicht werden. Er wird sagen können, da Sardinien selbst sehr wohl weiß, wie es das geschriebene konventionelle Recht verlegt habe, wie es auch Verträgen, welche ohne Italiens und selbst gegen Italiens Zustimmung geschlossen worden sind, nicht den schuldigen Respekt erweise. Wir begreifen Preußens schwierige Lage sehr wohl und hoffen, daß sie auch i

Sardinien gewürdigt werden wird; wir fürchten aber, daß diese Note Preußens, wie alle anderen, welche andere europäische Mächte nach Turin senden könnten, keinen Eindruck auf die Entschlüsse des Königs Victor Emanuel haben werden, so daß Preußen sich ohne Roth in ein gespanntes Verhältniß Italien gegenüber sieht. Und haben denn auch die Mächte die Folgen erwogen, welche weitere Schritte, wie Abberufung der Gesandten, haben könnten? Ist es denn so undenkbar, daß dann Italien zu jenen Mitteln, welche man nur ergreift, um seine eigne Existenz zu retten (siehe Napoleons Reden), seine Zuflucht nähme? Italien scheint einig auf das gesteckte Ziel losgehen zu wollen — nun dann hat es von Europa nichts zu fürchten; und greift Destrich an, was nicht wahrscheinlich ist, so ist es unrettbar verloren. Wir haben heute von verschiedenen Seiten Nachrichten aus Italien; alle stimmen darin überein, daß die italienische Sache gut steht und daß man sich wenig um die Beschlüsse Europa's kümmert.

— [V e r f ü g u n g e n u n d E n t s c h e i d u n g e n.] Das Ju-
stizministerialblatt enthält eine Verfügung des Justizministers vom
8. d. über die Verpflichtung der Staats- und Polizeianwalte, von
der Einleitung einer jeden Untersuchung gegen Personen, welche
sich im militärisch-pflichtigen Alter befinden oder diesem Alter nahe
sind, dem Landrathe des Kreises resp. der Militär-Ersatz-Kommiss-
sion Anzeige zu machen, damit nicht Personen, welche entehrende
Verbrechen begangen haben, oder sonst zu längerer Freiheitsstrafe
verurtheilt sind, in den Soldatenstand aufgenommen werden; fer-
ner ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompe-
tenz-Konflikte, worin ausgeführt wird, daß Possessorienklagen ge-
gen polizeiliche Verfügungen zum Schutz oder zur Wiederherstel-
lung des früheren Besitzstandes unzulässig sind, und daß eine Ent-
schädigung für den dadurch gestörten Besitz nur im petitiorischen
Prozesse gefordert werden kann.

[Frachtermäßigung für Kartoffeln.] Der Pr. Btg.^a zufolge ist durch eine Bestimmung des Handelsministers die Fracht für Versendung von Kartoffeln auf der Ostbahn und auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn während der nächsten 6 Monate auf den Einheitszoll von $1\frac{1}{4}$ Pf. pro Zentner und Mettle herabgesetzt, wobei der feste Zuschlag für kurze Entfernung in der selben Weise wie bei dem Getreide-Spezialtarif normirt wird. Die Ermäßigung tritt für jede Richtung ein und ohne Unterschied, ob der Transport auf der Bahn, wo die Aufgabe erfolgt, verbleibt, oder auf eine anstoßende vom Staate verwaltete Bahn übergeht. Veranlassung zu dieser Maßregel haben die ungünstigen Nachrichten gegeben, welche aus einigen Gegenden, namentlich der Provinzen Schlesien und Preußen über das Ergebnis der Kartoffelernte eingegangen sind, und welche die Besorgniß hervorgerufen haben, daß dort der Winterbedarf nur durch umfangreiche Zufuhren aus anderen Landesteilen zu decken sein werde. Solche Zufuhren sollen durch die Ermäßigung der Eisenbahnfracht erleichtert werden, und es sind deshalb auch die königlichen Direktionen der Oberschlesischen und der Wilhelmsbahn zu einer gleichen Herabsetzung der Tariffähre für Kartoffeln ermächtigt worden, in der Erwartung, daß die betreffenden Verwaltungsausschüsse ihre Zustimmung nicht versagen werden.

Bonn, 15. Oktober. [Die Frau Prinzessin von Preußen], die heute gegen 1 Uhr in unseren Mauern erschien, stattete dem Wirl. Geh. Rath Frhrn. v. Bunsen und seiner Familie einen Besuch ab. Nach einem längeren Gespräch mit dem berühmten Staatsmann und Gelehrten, dessen Gesundheitszustand in jüngster Zeit zu ernsten Besorgnissen Veranlassung gegeben hat, wurde sowohl das katholische (St. Johannes-) als das evangelische Hospital (die Friedrich-Wilhelms-Stiftung) einer eingehenden Besichtigung unterworfen. Vielen Kranken und Altersschwachen gereichte der Anblick der edlen Fürstin zum Troste in ihren Leiden, welche nach dem Zustande der Anstalten, nach der Pflege und Verwaltung sich mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt erkundigte. Den Beschluß des diesmaligen Aufenthalts in Bonn machte ein Besuch bei der verwitweten Gräfin von Fürstenberg-Stammheim. (K. 3.)

Görlitz, 16. Okt. [Turnwesen.] In Sachen des Turnens wird hier eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt. Zwar hat die Einführung von militärischen Exerzitien bei den hiesigen höheren Schulanstalten in Folge einer Anordnung des Kriegsministers einen Aufschub erfahren, indeß sind wenigstens vorläufig Fechtübungen eingeführt. Außerdem ist das Turnen in den Volkschulen bereits im Gange und auch für Handwerkerlehrlinge und die Rettungsanstalt hat der Turnlehrer Böttcher regelmäßigen Turnunterricht eingeführt. Die geringen Beiträge für das Turnen der Handwerkerlehrlinge werden von den Meistern aufgebracht, Turnhaus und Geräthe, sowie Beleuchtung gewährt der Magistrat kostenfrei. Sodann hat der hier bestehende Turn- und Rettungsverein soeben den Besluß gefaßt, um eine größere Theilnahme zu ermöglichen, den bisher bestandenen Zwang zur Theilnahme an den Feuerrettungsübungen wegsallen zu lassen und geht mit der Einführung von Schieß- und Fechtübungen um. Es ist der Vorschlag gemacht, den Verein neu zu organisiren und um die allgemeinste Theilnahme zu erzielen, ihn in verschiedene Sektionen für Turnen, Rettungswesen, Fechten, Schießen &c. zu theilen. Für nächstes Jahr wird die Abhaltung eines deutschen Turnfestes in unserer Stadt beabsichtigt. (B. 3)

M e m el, 16. Okt. [Hafenarbeiten.] Die Arbeiten zur Befestigung unseres Nordermoles sind in diesem Sommer mit großer Energie fortgesetzt, so daß ein Durchbruch, wie vor zwei Jahren am Leuchtturm vorlau, jetzt zu den Unmöglichkeiten gehört dürste. Auch bei der Anlage des Winterhafens treten die Erfolge der diesjährigen Arbeit erfreulich hervor. Wenn die Staats-

regierung mit verdoppelter Kraft im nächsten Jahre an der Herstellung des Winterhafens arbeiten lässt, so könnten im Jahre 1862 unsere Schiffe ihre Winterrast auf eine völlig gefahrlose Weise halten. (Ostl. 3.)

Stettin, 16. Okt. [Die Landwirtschaftsversammlungen.] Von einem Gutsbesitzer der Provinz geht der "Ostsee-Ztg." Folgendes zu: "Gewiss haben alle Landwirthe unserer Provinz in diesem mit Ernteplagen gezeichneten Herbst es dankbar empfunden, daß sie mit der Einziehung ihrer militärisch-tüchtigen Leute zu den üblichen Manövern und Exerzierungen verschont blieben. Desto sichtbarer für sie macht sich dagegen diesmal die schon seit mehreren Jahren in Ausführung gebrachte Verlegung der Kontrollversammlungen von den Sonntagen auf die Wochentage grade in den Jahreszeiten, wo jeder Landwirth mit den dringendsten Arbeiten, theils der Frühjahrsbestellung, theils der Hackfrüternte beschäftigt ist. Die Menschenarmuth unserer Provinz macht, namentlich für Brennereigüter, schon in gewöhnlichen Jahren die rechtzeitige Ausführung dieser Arbeiten im höchsten Grade schwierig. In so regenreichen Jahren, wie das gegenwärtige, wo die Hackfrüternte mindestens um 14 Tage sich verpätet hat, wo der Winter ungewöhnlich schnell herbeizueilen scheint, wird die Einziehung der tüchtigsten Arbeiter und meistens aller Wirtschaftsbeamten in der Hackfrüternte ein äußerst empfindlicher Nebelstand, der sich um so fühlbarer macht, da kein Grund sich erkennen läßt, weshalb die Kontrollversammlungen nicht in minder arbeitsreichen Jahreszeiten, z. B. um Weihnachten und Johannis abgehalten werden! Niemand würde hierbei mehr Vortheil ziehen, als gerade der Staat. Fast alljährlich werden große Quantitäten von Kartoffeln ein Haub des Winters, und in diesem Jahre voraussichtlich weit mehr als sonst. Angenommen nun, es werden im preußischen Staate 100,000 Mann der Kartoffelernte durch die Kontrollversammlungen auf einen Tag entzogen, und angenommen, daß jeder dieser Leute an diesem Tage 8 Scheffel Kartoffeln ernten und mithin vor dem Erfrieren retten hilft, so ergibt sich daraus eine Mehrernte von 32,000 Wsp. Kartoffeln, welche als reiner Überschüß über den Speise- und Futterbedarf, within als Brennereigut betrachtet werden können. Es entgeht also dem Staat dadurch, daß dieses Kartoffelquantum nicht eingezogen und nicht in Spiritus verarbeitet werden kann, eine Steuereinnahme von circa 250,000 Thlr., abgesehen von den großen Verlusten, welche den Landwirthen selbst dadurch bereitet werden. Möchte doch diese Betrachtung auf fruchtbaren Boden fallen!" Die Ostl. 3. bemerkte hierzu: Wenn sich auch gegen die im Vorstehenden enthaltenen Berechnung des durch die Verlegung der Kontrollversammlungen auf den Sonntag, resp. durch ihre Abhaltung im Herbst und Frühling, herbeigeführten Schadens Manches einwenden läßt, so ist doch jedenfalls die Beschwerde selbst nur zu wohl begründet.

Stettin, 17. Okt. [Wasserleitung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde in Bezug auf das Projekt der Stettiner Wasserleitung ohne Debatte beschlossen, die Vorschläge des Herrn Theodor Fuchs, welche auf Gründung einer Aktiengesellschaft mit Unterstützung der Stadt hinauslaufen, zurückzuweisen. Die Versammlung teilte die Ansicht des Magistrats, daß die von dem Herrn Fuchs aufgestellten Bedingungen (besonders die Übernahme von 50,000 Thlr. Aktien Seitens der Stadt, sowie die Zahlung von 10,000 Thlr. jährlich für 200 öffentliche Wasserstöcke, die Gewährung einer Zinsgarantie von 5% auf 10 Jahre und endlich die Bestimmung, daß die Anstalt von der Stadt nur auf dem Wege freier Vereinbarung solle erworben werden können), nicht annehmbar seien. Sie war aber zugleich einstimmig, und gleichfalls ohne Debatte, für die Notwendigkeit einer städtischen Wasserleitung und ernannte eine Kommission, welche in Gemeinschaft mit einer Kommission des Magistrats die Ausführung des Unternehmens anbahnen soll. Hoffen wir, daß auch bei uns das Projekt der Errichtung einer genügenden Wasserleitung recht bald sich verwirkliche. (D. Red.)

Oestreich. Wien, 16. Okt. [Tagesnotizen.] Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das kaiserliche Patent vom 8. Oktober bezüglich der Ausschreibung der direkten Steuern für das Verwaltungsjahr 1861. Wie schon nach den bezüglichen Verhandlungen des Reichsraths zu erwarten war, werden die im Jahre 1859 eingeführten Kriegssteuer-Zuschläge beibehalten.—Die Wiener "Neuesten Nachrichten" melden: "Das k. k. Armee-Oberkommando hat mit Reskript vom 11. Sept. d. J. die Verfügung über abgesonderte Beerdigung der katholischen Militärs auf die k. k. Militär-Friedhöfe nun gänzlich zurückgenommen und verordnet, daß alle verstorbenen k. k. Militärs ohne Unterschied des Kultus wie bisher wiederum auf allen Friedhöfen der Monarchie beerdigt werden dürfen.—Ein Wiener Korrespondent der "Südd. Ztg." konstatiert, daß in Oestreich in der Auffassung der ungarischen Frage ein bedeutender Umschwung stattgefunden hat. "Die meisten anerkannten Führer der nationalen Bewegung in Ungarn", sagt derselbe, "mäßblichen entschieden das Verhalten der Herren v. Széchen und Genossen, und sind vielmehr der Ansicht, dieselben hätten in der allgemeinen Frage die Minorität, unter Vorbehalt ihres besonderen nationalen Bedürfnisses, auf Kräftigste unterstützen müssen." Die Südd. 3. bemerkte hierzu: "Wir haben alle Ursache, unsern Korrespondenten für gut unterrichtet zu halten." — Wie der "Ostd. Post" aus Steyr berichtet wird, hat der Bischof von Linz den Diözesan-Leherrn die Beheiligung an irgend einer Tafel untersagt. Das Verbot ist im Schulblatt publiziert.

[Rüstungen und Präventivmaßregeln.] Die Erklärungen im Turiner Parlament und die Kundgebungen sardinischer Organe, daß Benedig nicht angegriffen werden soll, haben die Maßnahmen der österreichischen Regierung zur Sicherung der südlichen Grenzen nicht aufgehoben. Die Rüstungen werden zur See und zu Lande unaufhörlich fortgesetzt, und die rings um den Adriatischen Meerbusen aufgestellten Truppen haben jetzt schon jene Anzahl erreicht, welche selbst zur Überschreitung der Defensiven genügen würde. Keine wie immer geartete Demonstration könnte dazu vermögen, diese Heermacht zu reduzieren oder in die früheren Standorte zurückzuführen, da man sich beim Gouvernement sogar gegen die tollkühnsten Streiche von Seiten der Garibaldianer und Carbonarier vorsieht. Sowohl im Venetianischen und im Küstenlande wie in Ungarn wird bei den ersten Anzeichen einer vorschreitenden Bewegung der Revolte der Kriegszustand erklärt und mit Schärfe und Rücksichtslosigkeit gehandhabt werden. Das Aufhängen eines Falschwerbers in Verona, sowie die Internirungen der

Konspiration angelagter oder verdächtiger Individuen in der Woiwodina und in Ungarn sind nur ein Beispiel dafür, wessen man sich zu gewärtigen hat. Der Regierung scheinen Altenstücke und Belege in die Hände gekommen zu sein, welche dieses Verfahren provozierten; es kann ihr unmöglich gelegen sein, im jetzigen Momenten ohne ganz besondere Veranlassung durch solche allarmirende Schritte das Misstrauen zu schüren. Unter den Internirten sollen Viele sein, welche bereits früher in Untersuchung waren, und bei der Entlassung einen Nevers aussertigten, sich ferner ruhig zu verhalten; die Behörden geben jedoch keinen Aufschluß über das Vorgefallene und die Gerüchte haben freien Spielraum. Mit diesen polizeilichen Präventivmaßregeln steht jedoch etwas freiere Bewegung der Presse und die Zulassung verschiedener Kundgebungen in Ungarn, besonders bei den Versammlungen der Protestanten, in Widerspruch. Weder ein festes System noch eine einheitliche Verwaltung ist zu entdecken; Befehle kommen von da und von dort, und die administrativen Maschine dreht sich nach jedem Winde. Nur in dem einen Punkte herrscht gegenwärtig ein zusammengreifendes Wirken, den erwarteten Angriff vom Süden mit furchtbarem Gewalt zurückzustoßen. (R. 3.)

— [Karolyi's Verhaftung] haben die Ungarn der Aufmerksamkeit der französischen Polizei zu danken. Schon vor seiner Ankunft war die diesseitige Polizei durch die Gefälligkeit der französischen von Bewegungen unter der ungarischen Emigration unterrichtet. Ob Frankreich damit einen Beweis seiner Loyalität geben will, oder ob es zu zeigen die Absicht hat, daß es die Konspirationen ebenso gut für seine Zwecke benutzen konnte, gleichviel sein Eifer in diesen Dingen wird ebenso eine Warnung für die Nationalitäten sein müssen, die ihre Hoffnungen auf den Schutz des demokratischen Kaiserthums bauen, wie für die Regierungen, denen der zweite Dezember sich gern als den Hort der sozialen Ordnung präsentiert. Was wenigstens den Grafen Reichberg betrifft, so acczeptirt er die Dienstleistungen der französischen Mouchards utiliter, ohne sich dadurch aber über Napoleons Politik Sand in die Augen streuen zu lassen. Am wenigsten läßt man sich hier durch den ostensibeln Groll gegen Piemont irren führen. Man weiß vielmehr jetzt sicher, was man schon immer vermutet hat, daß der Angriff auf Venetien mit Frankreichs Zustimmung im Frühjahr erfolgen soll, (?) und daß der Kongreß zu nichts dienen wird, als Frankreich den Vorwand zu geben, es habe Alles gethan, um den Frieden zu sichern. Was übrigens dem Grafen Karolyi zur Last gelegt werden kann, ist so wenig von thatächlichem Charakter, daß es schwerlich für eine Hochverrats-Untersuchung genügendes Material darbieten kann. Umgang mit den Emigranten macht allerdings verdächtig, aber vor dem Gesetz noch keineswegs straffällig. Indessen zu einer Inhaftierung von unbekannter Dauer reicht ja, wie die "Internirungen" in Josephstadt zeigen, auch bloßer Verdacht hin. (B. 3.)

— [Kroatische Zustände.] In den traurigsten wirtschaftlichen Lagen befinden sich, wie man weiß, einige der südlichen Kronländer, und unter diesen scheint Kroatien die erste Stelle einzunehmen. Diese Ansicht gewinnen wir beim Lesen des eben ausgegebenen Berichts der Zagamer Handelskammer über die materiellen Zustände der Provinz in den beiden letzten Jahren. Vor nicht langer Zeit wurden Sammlungen in der ganzen Monarchie zu Gunsten Kroatiens veranstaltet, und nur auf diesem Wege war es bei der ungenügenden Ernte von Brotfrüchten und dem Ausfall in der Weinlese möglich, daß, nach den Worten des Berichts, "die ländliche Bevölkerung einiger Bezirke Kroatiens und der Militärgrenze vor dem Hungertode geschützt werden konnte". Nach dem Berichte zeigt die Gestaltung der allgemeinen Verhältnisse in Kroatien in den letzten Jahren eine stetige Verschlimmerung, die allgemeine Verarmung des Landes ist unaufhaltsam fortgeschritten". Die Verminderung des Wohlstandes giebt sich bei dem großen Grundbesitzer dadurch kund, "daß derselbe gegenwärtig kaum die Hälfte, teilweise selbst kaum ein Drittel des kultivirten und 1848 tatsächlich kultivirten Bodens bebaut und den Viehstand auf ein Minimum reduziert hat". Aber auch der Bauer hat die "Vortheile seiner aus dem Jahre 1848 datirenden rechtlichen Stellung noch nicht zu würdigen gelernt". (Dr. 3.)

— [Früher Winter.] Auch in Prag kündigte sich am 13. d. M. Nachmittags der Winter bereits durch einen länger als eine Stunde andauernden Schneefall an, der seit vielen Jahren der frühesten im Herbst war. (Über die winterliche Witterung der letzten Tage wird auch aus vielen anderen Gegenden berichtet. In Oberwiesenthal in Sachsen hatte man schon am 4. d. tüchtigen Schneefall, der sich in der Nacht zum 10. d. erneuerte und so stark war, daß die Gegend in eine vollständige Schneelandschaft verwandelt wurde; das Schneegestöber hielt dort während des ganzen folgenden Tages an. In der Gegend von Köln und Arnsberg, dann in München fiel am 9. d. Schnee. An diesem Tage Nachmittags hatte man in Prag einen starken Hagelschauer, der auf einige Minuten den noch im dunklen Grün prangenden Laurentiusberg weiß erschien ließ. In den Gebirgsgegenden ist der frühzeitige Schneefall für die Bewohner derselben jedenfalls ein großes Übel, da die Getreide- und Kartoffelernte zum Theil noch nicht beendigt ist.)

Triest, 13. Okt. [Die angeblichen Sympathien für Italien.] Die hiesige Zeitung sagt: Von gewissen Seiten ist Triest immer als eine Stadt bezeichnet worden, in welcher die italienischen Sympathien im schönsten Flore ständen. Eine Fahne war angeblich von reichen Damen Triests für Garibaldi gestickt und nach Mailand gesendet worden, 30,000 Francs seien das Resultat einer in Triest veranstalteten Sammlung gewesen, ein Komitee für Garibaldi habe sich in Triest gebildet, und große Dimensionen angenommen. Kurz man war versucht zu glauben, man stehe auf einem Vulcane, der von Tag zu Tag auszubrechen drohe. Obwohl wir nie diese Ansichten theilten, so waren wir doch nicht im Stande, die Unwahrheit derselben bisher zu beweisen. Nun aber erfahren wir aus einem, auf ganz besonderem Wege gestern mittelst Schiffes hierher gelangten Briefe, hervorgegangen von einem der Partei des Garibaldi Angehörigen, und aus weiter Ferne an einen Geistnungsgegenüber geschrieben, daß der Schreiber desselben selbst zugestellt, Triest sei in einer Ausnahmestellung. Man könne von dieser Stadt keiner eigentlich italienischen Sympathien sich versehen, man müsse sich auf ein Minimum von Hoffnung beschränken, und die bisherigen Resultate seien die geringsten gewesen. Die so pompos angekündigte Fahne sei ganz einfach in Mailand fabriziert

worden und 30,000 Francs schrumpfen zu 800 zusammen, die mittelst anonymen Briefes an das Komité gesendet worden.

Pesth, 13. Okt. [Die Verhaftung des Grafen Karolyi.] Die Verhaftungen und Internirungen werden fortgesetzt. Großes Aufsehen erregt namentlich im ganzen Lande die Verhaftung des Grafen Eduard Karolyi, der mit seiner Familie aus Östende zurückkehrend, in Salzburg festgenommen wurde. Nicht nur der Graf selbst, sondern auch seine junge Frau und bis auf die Dienstboten mußten sich die genaue körperliche Durchsuchung gefallen lassen. Daß das Gepräch der gräflichen Familie auf Strengste durchsucht wurde, ist selbstverständlich. Es ist nicht das geringste Kompromittierende gefunden worden. Nichtdestoweniger ist die ganze Familie vier Tage lang im Gefängnis gehalten worden. Erst am vierten Tage wurde Frau v. Karolyi entlassen. Unrichtig ist jedoch, wie heute das Gerücht hier umläuft, daß sie nach Ungarn "expedit" worden, die Gräfin, eine junge, in jeder Beziehung ausgezeichnete Frau, ist aus dem Gefängnis, wo ihr Mann noch zurückgehalten wird, in ein Hotel gezogen, fest eingeschlossen, ihren Gemahl nicht zu verlassen, bis sein Schicksal entschieden ist. Zu jung, um zur Zeit, wo Ungarn politisches Leben gehabt, eine Rolle gespielt zu haben, hat Graf Karolyi in den "Demonstrationen" der letzten zwölf bis fünfzehn Monate nur durch seinen Eifer in Angelegenheiten der Nationaltracht, für die er durch Beispiel und Schrift geeift, sich bemerklich gemacht: das ist allerdings ein Gebiet, auf welchem er, einer der ersten "Lebemann" in der ungarischen Aristokratie, sehr kompetent ist. Das dürften doch aber selbst die österreichischen Regierungsmänner noch schwerlich zum Verbrechen zu erheben wagen. Ebenso wenig dürfte sich ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in Östende, wo Gefährdungsstücke allsmöglich die gräfliche Familie hinführen, zum politischen Verbrechen stampfen lassen. Alles, was man, wie wir vernehmen, dem Herrn v. Karolyi zur Last legt, ist, daß er von Östende auf einige Tage einen Wistacher nach Paris gemacht: ein Vergnügen, das sich wohl kaum ein reicher Mann verlagen wird, wenn er einmal in Brüssel ist, und das bei Karolyi, der einen Bruder in Paris hat und selbst dort Besitzer mehrerer großer Häuser ist, um so einfacher sich erklärt. Aber die Leute wollen nun einmal um jeden Preis einen "heiligen Schreck" verbreiten; wir werden sehen, wer zuletzt erschrickt. (R. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 16. Okt. [Das Beichtgeheimnis.] Unsere fast nur aus der höheren Geistlichkeit bestehende (protestantische) Synode hat es sich nicht versagen können, die Bechtlüsse der deutsch-evangelischen Kirchenkonferenz über das Beichtsegel zuerst zur Ausführung zu bringen, unbekümmert darum, daß jene Bechtlüsse nicht nur mit der bürgerlichen Gesetzgebung im Widerspruch stehen, sondern auch unverträglich sind mit dem neuen Testamente, das eine Beichte gar nicht kennt, so wie insbesondere mit der protestantischen Kirche, welche schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das katholische Institut der Privat- und Obrigkeitliche verwarf und nur die allgemeine zuläßt. Statt dessen macht das betreffende Synodalauftreten die Beobachtung des so genannten Beichtgeheimnisses zur unabdingten ausnahmslosen Pflicht, und beschränkt diese nicht bloß auf das in der eigentlichen Beichte, welche behufs Empfangs der Abolution geschobt, "Geöffnete", sondern erstreckt sie über das ganze Feld der speziellen Seelsorge, in der Art, daß auch "verbrecherische Absichten und Vorfälle" dem Beichtsegel unterworfen sein sollen. Nur wenn böse Pläne und Vorfälle etwa in der Absicht, Abolution dafür zu erlangen, vorher gebeichtet werden, oder wenn der Geistliche den Beichtenden zur Rettung eines der Kriminaljustiz verfallenen Unschuldigen nicht bewegen kann, soll er Alles thun, um das drohende Unglück abzuwenden oder das eingetretene zu be seitigen, jedoch nur, insofern es ihm "ohne Verlegung des Beichtgeheimnisses möglich ist". (H. N.)

Baden. Karlsruhe, 16. Okt. [Die Kirchengesetze.] Das Regierungsblatt publiziert heute die kirchlichen Gesetze; ferner die landesherrliche Entschließung, wonach dieselben an Stelle des außer Wirksamkeit gesetzten Konkordats treten; endlich die landesherrliche Entschließung, betreffend die Anordnung einer Generalsynode zur Berathung der protestantischen Kirchenverhältnisse.

Rastatt, 14. Okt. [Tagesbefehl.] Bei Gelegenheit des Abgangs der hiesigen österreichischen Infanterie wurde, wie das M. 3. meldet, folgender Tagesbefehl erlassen:

Dem Rufe ihres Kriegsherrn zufolge werden das k. österreichische Infanterie-Regiment "von Benedet Nr. 28" und das 1. Feldjäger-Bataillon morgen am 12. d. M. ihren Abmarsch aus der hiesigen Bundesfestung beginnen, um einer neuen und ernsteren Bestimmung entgegenzugehen. Unser seid ich diese erprobten Truppen aus dem Besatzungsfontainen scheiden, allein ich begreife den Drang und die Ungeduld, mit welcher ihre Brust dem Augenblick entgegenharrt, welcher sie dem Schauspiel erster Ereignisse näher führt und ihnen vergönnt wird, für Österreichs Ehre und Recht die Fahnen zu entfalten. So erübrigt mir denn nur, meine Anerkennung und den Dank hier auszusprechen für die in jeder Beziehung von echtem Kriegergeist zeugende Haltung, welche die abrückenden Bataillone zum Theil während einer Reihe von Jahren hier betätigten haben, und sie zu versichern, daß ich mit dem höchsten Interesse ihren zünftigen Begegnissen folgen werde. Durch Krankheit an das Lager gefesselt, muß ich tief verklagen, den Scheidenden nicht persönlich das Geleite geben zu können; doch trostet mich die Hoffnung, daß sie des alten Soldaten nicht vergessen werden, welcher ihnen stets mit Kameradschaft und Wohlwollen ergeben war, und rufe ihnen zum Abschied zu: "Gott schütze Österreich tapfere Krieger und führe sie zu Sieg und Ruhm!" Rastatt, den 11. Okt. 1860. Der Gouverneur v. Gayling, General der Kavallerie.

Oldenburg. Oldenburg, 15. Okt. [Insel Wangerooge.] Der Wangerooger Kirchthurm der nach dem Zeugniß hiesigerwie auswärtiger Techniker vor der unaufhaltsam herandrängenden und bereits sein Fundament unterspülenden See nicht mehr gerettet werden kann, hat bei den hohen Fluthen der letzteren Tage schon einen Riß von unten bis oben erhalten und ist seinem Einsturz nahe. Die die Einfahrt in die Weser und Jade suchenden Schiffe werden daran ein willkommenes Tageszeichen verlieren, an welches sie seit Jahrhunderten gewohnt sind. (Wes. 3.)

Schleswig. 14. Okt. [Die Thätigkeit des Herrn Ryno Duehl.] Der preußische Generalkonsul in Kopenhagen, der bekannte Herr Ryno Duehl, bereist seit einiger Zeit namentlich das mittlere Schleswig, besucht Kirchen und Schulen und scheint überhaupt über die sprachlichen Verhältnisse der dortigen Gegend sich informiren zu wollen. Viele meinen, daß er im Auftrage der preußischen Regierung reise, um derselben über die Lage der Dinge, namentlich in Angeln, Bericht zu erstatten. Wir würden es bedauern, wenn die preußische Regierung in der That Herrn Duehl mit einem solchen Auftrage betraut haben sollte, denn was wir von dem Leben und Treiben des Herrn Duehl in Erfahrung gebracht haben, ist, ebenso wenig wie seine literarische Wirksamkeit, irgend dazu angelan, Vertrauen zu erwecken. Daß derselbe mit der Gräfin Danner in Beziehungen getreten, daß er, wie man behauptet, es vermittelte haben soll, daß der preußische General v. Gerlach, als er im Oktober 1854 dem Könige von Dänemark in Altona ein Handschreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen zu übergeben hatte, sich so weit herabließ, der Gräfin Danner seine besondere Aufwartung zu machen, und zu diesem Zwecke eigens eine Audienz bei dieser Dame nachzusuchen, läßt Herrn Duehl hier zu Lande als eine etwas zweideutige Person erscheinen, was auch nach dem, was über seine politische Vergangenheit verlautet, wohl als kein zu hartes Urtheil erscheinen möchte. Auch seine Schönmalerei über "Bornholm und die Bornholmer", so wie die anonym von ihm herausgegebene Schrift: "Zur dänisch-deutschen Frage, von einem deutschen Gesamtstaatsmann", verraten ein Kokettieren mit der dänischen Publizistik. In preußischen Blättern haben wir s. B. auch gelesen, daß man Herrn Duehl für den Verfasser des berüsten Manteloff'schen Sendschreibens an seine Wähler ansehe, und in der That ist eine

auffallende geistige Verwandtschaft zwischen diesem Sendschreiben und den Anschauungen des „deutschen Gesamtstaatsmannes“ unbefechtbar. So macht u. A. Herr v. Mantuuffel in seinem Sendschreiben den Rednern des preußischen Abgeordnetenhaus, die in der letzten Session über die schleswig-holsteinische Sache gesprochen, den Vorwurf, daß sie „ein Unrecht durch ein anderes Unrecht verbessern wollen“, eine Wendung, die sich wiederholt namentlich auf der ersten und auf der vorletzten Seite der bereits im Juli 1858 herausgegebenen Schrift: „der dänisch-deutschen Frage“, findet und dort insbesondere gegen die Worführer der Herzogthümer in Deutschland gebracht wird. Man wird es deshalb natürlich finden, wenn wir im Interesse der Herzogthümer den Wunsch äußern, daß, wenn die preußische Regierung sich über die Verhältnisse in Schleswig genau zu informiren die Absicht hat, sie nicht gerade Herrn Duehl zu ihrem Berichterstatter aussersetze. (B. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. Okt. [Französische Erwerbungen in Italien; historische Erinnerungen.] Die „Presse“ bringt folgenden Artikel: „Wir haben Grund das hochwichtige Faktum anzugeben, daß J. M. Minister sich im Besitz von Information befinden, die keinen Zweifel darüber läßt, daß im Geheimen ein neues Geschäft zwischen dem Kaiser Napoleon mit der sardinischen Regierung abgeschlossen ist, wonach ein anderes Stück italienischen Gebietes an Frankreich abgetreten werden soll als Entgeld dafür, daß der Kaiser seinem italienischen Vasallen zugesagt, ihm jetzt durch die Finger zu sehen und künftig zu helfen. Unsere Nachrichten sind derart, daß ihnen gegenüber das Beugnen des Grafen Cavour nichts zu bedeuten hat. Niemand hat die Erklärung vergessen, die dieser gewissenlose Minister im vergangenen Winter abgab, daß er Savoyen weder abtreten, noch vertauschen wolle. Die Insel Sardinien gehört zu der neuen Erwerbung Frankreichs, und Genua wird unter günstigen Umständen folgen.“ In dem folgenden Artikel wird berechnet, „was ein Bonaparte der Welt kostet.“ In einem dritten wird das Legat von 10,000 Franks besprochen, was einem gewissen Cantillon, der 1818 den Herzog von Wellington zu morden versuchte, von Napoleon I. ausgesetzt und von Napoleon III. ausgezahlt wurde. — Louis Blanc, der gegenwärtig in den Provinzen Vorlesungen hält, erwähnte neulich in Glasgow, daß, als die provvisorische Regierung in Paris im Frühjahr 1848 dem König Karl Albert eine Hülf- und Reservarmee angeboten, der König in einer Depesche vom 4. März geantwortet, daß er die Franzosen, wenn sie die Alpen überschritten, als Feinde behandeln werde, da eine freundliche Berührung zwischen einer republikanischen Armee und seinen Unterthanen seinen dynastischen Interessen durchaus nicht zusagte. Uebrigens vergaß Louis Blanc zu erwähnen, daß er selbst für eine Unterstützung der Italiener nur unter der Bedingung votierte, daß Savoyen und Nizza abgetreten würden.

— [Tagesnotizen.] Im Lager zu Aldershot hat folgendes auf Befehl des Generalleutnants Pennefather erlassenes Memorandum große Bestürzung erweckt: „Der Generalleutnant erachtet die Brigademänter, bei der halbjährlichen Inspektion ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Länge der Backenbärte der Offiziere und Mannschaften zu richten. Der Generalleutnant hat bemerkt, daß einige Offiziere der Division Backenbärte von höchst ungewöhnlicher Größe und Länge tragen. Auf Befehl, J. W. Armstrong, Vice-General-Adjutant.“ — Vorgestern ist von Southampton ein Schiff mit 235 Auswanderern, die gratis befördert werden, nach dem Kap abgesegelt. Die Zahl der in Gemäßheit der Parlamentsakte von 1857 auf Kosten der Kolonialregierung unentgeltlich von England nach der Kapkolonie geschafften Auswanderer beläuft sich bis jetzt auf 7514 Seelen. — Die Berichte über Lord Derby's Befinden laufen seit vorgestern weniger günstig. Er leidet viel Schmerzen und klagt über zunehmende Schwäche. Auch Lord Dalhousie's Gesundheitszustand ist derart, daß seine Angehörigen ernsten Besorgnissen Raum geben. — Von Grimsby ist heute die traurige Meldung eingetroffen, daß der bekannte dramatische Schriftsteller Sheridan Knowles mit unter den Passagieren war, die am 3. d. mit dem Schraubendampfer „Arctic“ in der Ostsee zu Grunde gingen.

London, 16. Okt. [Aus Asien.] Amtlichen Nachrichten zufolge erreichten die verbündeten Streitmächte am 1. August den Peihofluß und landeten bei Pekking. Sie fanden sämtliche Forts daselbst geräumt und griffen am 12. das Tartarenlager an, worauf die Chinesen flohen. Die Verbündeten standen bei Postabgang vor den Lakuforts; die Chinesen wollten hier Widerstand leisten, und ein allgemeiner Angriff ist auf den 15. festgesetzt. — Nach Berichten aus Schanghai vom 19. August hatten die chinesischen Aufständischen die Stadt am Tage vorher angegriffen, waren jedoch zurückgeschlagen worden. Die in Schanghai lebenden Ausländer hatten ein Freiwilligenkorps gebildet. — Das Reuter-Bureau bringt Nachrichten aus Batavia vom 24. August, laut welchen zu Samarang eine Meuterie der Schweizertruppen stattgefunden hatte. Neun Meuterer wurden getötet und 35 zum Tode durch den Strang verurtheilt. Auch im Innern der Insel hatte man Insurrektionsprojekte entdeckt, die von den fremden Truppen ausgingen.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. [Die sardinische Intervention in Neapel.] Der „Constitutionnel“ veröffentlicht über die sardinische Intervention in Neapel einen zweiten von dem Hauptredakteur Grandguillot unterzeichneten Artikel. Der wesentliche Inhalt desselben ist folgender:

Die politische Linie, welche der „Constitutionnel“ in allen Verwicklungen der italienischen Frage gewissenhaft eingehalten hat, ist gerad und ehrlich. Wir haben von dem ersten Tage an das gefaßt, was wir gestern wiederholten. Wir waren beständig bemüht, die Interessen Italiens nicht von denen Europa's und im Besonderen Frankreichs zu trennen. Sieht uns das heut die unglaublichesten Angriffe zu? Diese Angriffe kommen aus zwei entgegengesetzten Lagern und sind folglich entgegengesetzter Natur. Von einer Seite sagt man uns: „Eure Protestationen zu Gunsten des europäischen Rechts kommen sehr spät; man mußte im Augenblick der Annexion der Herzogthümer und der Romagna, im Augenblick des Einfalls in die Marken und in Umbrien protestieren.“ Nun, was haben wir denn anders gethan? Noch vor fünf Monaten erklärten wir, daß nach unserer Ansicht die Unterdrückung der toscanischen Autonomie ein politischer Fehler sei und wir riefen einen Kongreß an. Vor zehn Tagen erhoben wir uns mit Macht gegen den Einzug eines piemontesischen Truppen in den Kirchenstaat und riefen einen Kongreß an. Gestern endlich verhieben wir es nicht, daß der Einfall des Königs von Piemont in die neapolitanischen Staaten eine flagante Verletzung der internationalen Gelege sei, und riefen einen Kongreß an. Das Zusammentreffen dieses Kongresses hatten wir bereits im Februar 1859 verlangt

und es ist unsere Schuld nicht, wenn der österreichische Angriff ihn damals unmöglich machte; wir begreifen, daß gewisse Leute eine solche Jurisdiktion zurückweisen und uns ziemlich ironisch sagen, „die Diplomatie gehe zu langsam“. Diesen Leuten erwidert Hr. Grandguillot, daß namentlich in der Politik der Sarz wahr sei: „Um zu regeln, muß man nicht vermutet (devine), sondern gesehen haben.“ Unbegreiflich erscheint ferner dem „Constitutionnel“ die Schriftsteller, die gewöhnlich nichts von dem Urteil einer europäischen Versammlung. Sie wollen eine militärische Intervention, die sie von Frankreich verlangen, im Grunde aber von Österreich erwarten. Frankreich hat sich aber durch solche Umtriebe nicht fangen lassen und Österreich scheint, durch die Erfahrung belehrt, was man auch sagen möge, nicht gefunden zu sein, den Mincio zu überschreiten. Die Angriffe von der anderen Seite sind ebenso ungerecht, aber, wie Hr. Grandguillot findet, ungleich heftiger. Dahin wird namentlich ein Angriff der „Opinion nationale“ gerechnet, die sagte, der „Constitutionnel“ habe den Nutzen seiner Meinungen nicht; er sei weder vollständig Reactionär, noch vollständig Revolutionär. Diesen Vorwurf rechtfertigt Hr. Grandguillot zur Ehre an und zitiert, zum Beweise, wie treu er seinem Programme gehalten sei, dieses 1859 aufgestellte Programm selbst. Weil der „Constitutionnel“ seinem Lande angehört, glaubt er das Recht zu haben, denen, welche insgeheim eine österreichische Intervention herbeiwünschen, zu sagen: „Ihr verleumdet Euch selbst; Franzosen müssen notwendig selbst den Gedanken einer solchen Rückkehr der Österreicher zurückweisen: sie können nicht die ruhmvollen Ergebnisse von Magenta und Solferino opfern.“ Weil aber der „Constitutionnel“ gleichzeitig seiner Zeit angehört, sagt er denen, welche ihren Stolz für Patriotismus und ihre Leidenschaften für Freiheit halten: „Ihr irrt Euch in der Zeit; 1848 ist schon weit hinter uns.“ Nachdem auf diese Weise die „Opinion nationale“ zurechtgewiesen ist, erhebt Hr. Grandguillot dem „Siedle“ das lobliche Zeugnis, daß dieser wenigstens den Nutzen seiner Meinung beziehe. Zu dieser und ähnlicher Weise konstituiert der „Constitutionnel“, daß er gleich weit von Reaction und Revolution entfernt sei und schließt mit den Worten: „Nach unserer Ansicht sind die revolutionären Überreibungen der Unabhängigkeit Italiens eben so verderblich, als der Widerstand der Rückgratsparte das Papstthum kompromittiert. Wir verdammten Beide und wir müssen uns deshalb auf die widersprechenden Verdächtigungen gefaßt machen. Aber inmitte dieses Zornes verharren wir auf dem von uns eingeschlagenen Wege, indem wir den Groß der befehligen Parteien ebenso sehr verdammten, als die Überhebungen (emportements) einer abenteuerlichen Politik. Wir werden fortfahren, die von einander unzertrennlichen Interessen Italiens und des Papstthums gegen die Berechnungen eines heuchlerischen Eifers, wie gegen die Ausschweifungen der Revolution zu vertheidigen.“

— [Tagesnotizen.] Dem Bernhymen nach wird der französische Gesandte in der Schweiz, Turgot, nicht wieder nach Bern zurückkehren. — Hier will man von dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Reichberg wissen. — Die „Revue Européenne“ teilt mit, daß der von Frankreich in Anregung gebrachte Kongreß die Zustimmung Englands gefunden habe. — Lamoricière ist, wie es heißt, am 15. in Rom eingetroffen. — Die „Patrie“ demonstriert die Nachricht, daß Differenzen zwischen den Engländern und Franzosen in China entstanden seien. — Der russische Gesandte, Graf Kisseleff, ist heute nach Warschau abgegangen.

— [Die Franzosen in Rom.] Aus Paris wird der „N. P. Z.“ geschrieben: Vielleicht erinnern Sie sich noch, daß ich vor einiger Zeit schrieb, die plötzliche Räumung von Cornetto durch die französischen Truppen habe hier sehr großes Aufsehen gemacht. Ein Schreiben aus Rom vom 8. Oktober bringt folgende interessante Details über diesen Vorgang: Das revolutionäre Komité in Rom hielt eine Sitzung, als der französische Gesandte, Herzog v. Grammont, am 29. September Abends die Depesche erhielt, welche ihm die Einschiffung des 38. und 57. Inf. Regts. in Toulon ankündigte. Die Bestürzung des Komité's war um so größer, als der unbegreifliche Rückzug des 7. Regiments, welches den aufständischen Banden Cornetto preisgab, an ein vollkommenes Einverständnis zwischen Napoleon und Victor Emanuel, um den Papst zur Abreise zu dringen, glauben gemacht hatte. Der Oberst des Regiments, Oberst de Moustieu, hatte es nicht gewagt, auf seine eigene Verantwortung hin seinen Posten zu behaupten. Der General Goyon dinierte an jenem Tage bei dem Direktor der französischen Malerakademie; auf der Stelle schickte er dem Obersten den telegraphischen Befehl, sich von Neuem in den Besitz der Stadt zu setzen, aber zufälliger Weise ruhte der Telegraph an dem Tage, so daß der Befehl erst in Civita Vecchia eintraf, als die Artillerie schon auf dem Wege nach Rom war. Das revolutionäre Komité beeilte sich, die Piemontesen benachrichtigen zu lassen, welche rasch die Stadt verließen. Das 7. Regiment kehrte in dieselbe zurück. Der General Goyon bestrafte den Oberst de Moustieu mit einem achtzägigen Arreste. Der General Goyon hat Frascati von einem Bataillon und zwei Kanonen besiegeln lassen. Französische Fahnen sind auf allen Wegen, welche nach Rom auslaufen, aufgepflanzt, am Grabmale Nero's, an der Brücke Salara, an der Brücke Noventano und an den Ufern des Tiber, 5—6 Meilen von Rom. Sie werden von Infanterie und Kavalleriepatrouillen bewacht, welche Tag und Nacht zirkulieren. Victor Emanuel war unwürdig genug, dem Papste Geld anbieten zu lassen. Diese Demütigung fehlte noch, rief Pius der Neunte aus.

Belgien.

Brüssel, 15. Okt. [Die fürstlichen Gäste.] Vorgestern Abend war zur Feier der Anwesenheit der Königin Victoria Familiendinner und gestern Abend Galadiner im Schlosse. Letzterem wohnten von der englischen Königsfamilie nur der Prinz-Gemahl und die Prinzessin Alice bei, da eine leichte Erkältung die Königin selbst an ihre Gemächer gefesselt hielt. In Folge dieses Umstandes wird auch die Anfangs auf heute angeplante Reise nach Antwerpen, wohin die hiesige königliche Familie ihren erlauchten Gästen das Geleit geben wird, frühstens erst morgen stattfinden. Heute machte der Prinz-Gemahl in Begleitung des Königs einen mehrstündigen Besuch auf der Kunstaustellung. Lord John Russell befindet sich im Gefolge der Königin, zu deren Begrüßung auch Lord Cowley von Paris hier eingetroffen ist. (K. 3.)

Schweiz.

Bern, 12. Okt. [Beziehungen zu Frankreich; die Tessiner Bisphumsangelegenheit.] Was wir erwartet haben, ist eingetroffen: vorgestern Nachmittag hat Marquis Turgot wegen des Fahnenkonflikts in Sitten bei der Gründung der Elsische Sitten-Voueret reklamiert. Die Reklamation ward dem Bernhymen nach wie bei dem Vorfall in Genf mündlich geführt und zwar ohne gerade heftig zu sein, doch in Ausdrücken, welche die gerechte Stimmung in Paris gegen die Schweiz ziemlich deutlich fundgaben. Gleichzeitig hat Marquis Turgot dem Bundesrat angezeigt, daß er sich auf einen sechsmonatlichen Urlaub nach Paris begeben werde. Dies ist nicht ohne Bedeutung. Als sich im vergangenen Frühjahr in Frankreich der Sturm gegen die Schweiz erhob, begab sich Marquis Turgot ebenfalls auf Urlaub und überließ der Schweiz den Text zu lesen, seinem ersten Sekretär, Herrn v. Tilos. Heute heißt derselbe Herr v. Massignac (Herr v. Tilos) besorgt augenblicklich die bonapartistischen Umtriebe in den Donau-

fürstenthümern); die Sache wird aber wohl dieselbe sein. — Die Konferenz zur Regelung der Tessiner Bisphumsangelegenheit ist nach Bern einberufen. Die Bestimmung des Tages der Zusammenkunft ist laut bündesrathlichen Beschlusses der päpstlichen Kurie überlassen. (Schl. 3.)

Bern, 14. Okt. [Behandlung der Kriegsgesangen in Piemont.] Fast alle unsere Blätter sprechen sich mit Indignation über die schlechte Behandlung aus, welche den kriegerischen Schweizern aus der päpstlichen Armee während ihrer Gefangenschaft von Seiten der Sardiner zu Theil geworden sei. So schreibt man der „Edg. 3.“ aus dem Kanton Wallis: „Man hat diesen armen Soldaten, die, von Strapazen erschöpft, in den Forts von Genua und anderwärts aufgeschielt wurden, so wenig Nahrung zukommen lassen, daß die meisten von ihnen, starke und kräftige junge Männer, vom Hunger ausgemergelt in ihr Vaterland zurückgekehrt sind. Noch mehr! Koffer und Pferde der Offiziere, welche kraft der Kapitulation der sardinischen Ambulance anvertraut worden waren, die es übernommen hatte, dieselben nach Genua zu schaffen, gelangten nicht an den Ort ihrer Bestimmung. Die Koffer langten später zwar an, aber erbrochen und leer; man hat nicht einmal die Dekorationen geschont; sie sind verschwunden. Die Pferde der höheren Offiziere sind der sardinischen Armee anektiert worden, zu wider den Bestimmungen der getroffenen Übereinkunft. Höhere Offiziere sind in der Schweiz in der größten Entblößung von den notwendigen Kleidungsstücken angelangt.“

Italien.

Turin, 13. Okt. [Kammerverhandlungen; Verschiedenes.] In der gestrigen Kammeröffnung wurde ohne Diskussion genehmigt, daß die Regierung nach vollzogener Annexion der anderen italienischen Provinzen berechtigt sein soll, die Walbeziekte derart zu regulieren, daß die Zahl der Deputirten nie weniger als 400 betrage, und daß die Durchschnittszahl der einzelnen Bezirke nicht 50,000 Seelen überschreite. — In der Senatsöffnung vom 12. d. wurde gegen den die Annexion betreffenden Gesetzwurf gar keine Opposition erhoben, — Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“ bemerkt: Eine innere Reaktion fürchtet Italien nicht. Eine diplomatische Reaktion aber würde die Wiedereinlösung provozieren, und dann könnte die italienische Bewegung die Grenzen, welche sie sich vorgezeichnet hat: „von den Alpen bis zum Adriatischen Meere“ wohl überschreiten. Europa müsse, wenn es keinen allgemeinen Krieg provozieren will, die geschehenen Thaten anerkennen. Italien muß eiligst Eines werden, sein Heer und seine Flotte ordnen. Hat es sodann 300,000 Bayonnette und eine achtunggebietende Flotte zur Verfügung, so wird keine fremde Macht mehr den Wunsch äußern, sich in die inneren Angelegenheiten Italiens einzumengen zu wollen. — Dasselbe Blatt meldet: Das Municipium von Viterbo habe an den britischen Konsul in Livorno ein Dankesbrief geschrieben, weil das englische Kabinett gegen die Wiedervereinigung der Stadt und Provinz Viterbo mit der Herrschaft des Papstes Protest eingelegt. — Vorgestern entstand unter den neapolitanischen Gefangenen in Genua, welche in ihre Heimat zurückkehren wollten, ein tumult, zu dessen Unterdrückung Militär einschreiten mußte. — Nach dem „Espero“ werden die nach Sizilien geschickten piemontesischen Truppen Strafzugs angreifen. — Die päpstlichen Offiziere und Soldaten, die von den Piemontesen zu Gefangenen gemacht wurden, während die Kapitulation das Geheimnis versprachen, sollen der „Allg. 3.“ folge sich bitter über die harte Behandlung beklagen, die sie während ihrer Gefangenschaft und ihres peinlichen Zuges über den Boden Italiens erdulden mußten.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Bekanntlich hatte Goyon beschlossen, Viterbo wieder zu besetzen. Unterm 5. Okt. meldete er dem Gonfaloniere jener Stadt eine französische Kolonne von 2 Bataillonen des 25. Linienregiments, 20 Mann Kavallerie und 2 Geschützen an. Dieselbe sollte (60 Offiziere, 1260 Mann und 70 Pferde stark) am 9. Okt. verlassen und am 11. in Viterbo eintreffen. Darauf schrieb der Präsident der Municipalkommission, Polidori, an Goyon, die Einquartierungsanmeldung habe ihn sehr unangenehm überrascht; auf die Sicherung des Kaisers Napoleon, daß in Italien nicht interviert werden solle, habe Viterbo die Regierung Victor Emanuels um einen Kommissarius gebeten, einen solchen bekommen, unter denselben die Ordnung vollständig aufrecht erhalten und jetzt wahrlich nicht verdient, daß man ihm die Ruhe störe; sollten gleichwohl französische Truppen kommen, so würden sie auf durchaus keinen Widerstand stoßen, aber die Stadt verlassen finden, sofern nicht versichert würde, daß hinter ihnen die Reaktion nicht mit einzöge; um nicht den Verfolgungen der klerikalischen Regierungen zu verfallen, würden sonst Alle sich in Sicherheit begeben müssen. Der toscane Moniteur vom 11. Okt. teilt diese Korrespondenz, so wie auch eine Erklärung des piemontesischen Kommissarius mit, daß er mit Polidori's Schriften vollkommen einverstanden sei. Nach den neuesten Nachrichten aus Rom vom 11. Okt. hat General Goyon nunmehr drei Regimenter, das 25., 40. und 62., abgeschickt, um Viterbo und das Patrimonium Petri wie 1849 wieder zu besetzen. Der piemontesische Kommissarius, Herzog Sforza, hat unter Protest Viterbo verlassen.

Die „Lombardia“ versichert, daß der König am 8. Okt. einen Brief Garibaldi's erhalten habe, in welchem der General sich bereit erklärt, in Allem den Befehlen des Souveräns zu gehorchen.

Der König Victor Emanuel hat die aus 27 Personen bestehende Deputation aus Neapel vom 12. Oktober in Grottamare empfangen. Professor Bonghi überreichte die Adresse des Municipiums, Herr Bacca die der Magistratur. Der König erklärte, er wünsche, daß die Neapolitaner ihren Willen durch ein vollkommen freies Votum bekundeten.

Aus Livorno vom 13. Okt. wird gemeldet: Galdini hat das Kommando abgegeben; er geht nach Bologna, unter dem Vorwande körperlichen Unwohlseins. Ein Theil des sardinischen Heeres in den Marken geht in Eilmärchen nach Oberitalien an den Po und Mincio zurück.

Das bereits in kurzem Auszuge mitgetheilte Manifest des Königs Victor Emanuel an die Volks Südtalians, datirt aus Ancona vom 9. Okt., lautet vollständig:

In diesem für die nationale Geschichte und die Geschichte der Italiener so bedeutamen Augenblicke wende ich mich an euch, Volks Südtalians, die ihr, nachdem ihr in meinem Namen euren Zustand geändert, mir eure Deputationen, welche aus Männern aller Stände, Bürgern, Magistratspersonen und Mu-

nizpalathsmittelgliedern bestehen, sendet und mich bittet, die Ordnung und Freiheit unter euch wiederherzustellen, und auch mit meinem Königreiche zu vereinigen. Ich will euch den Gedanken, der mich leitet, mittheilen und euch sagen, welche Pflichten mein Gewissen mir auferlegt, wenn die Füreitung mich auf den Thron Italiens stellt. Ich habe den Thron nach großem Misserfolg bestiegen. Mein Vater hat mir ein schönes Beispiel gegeben, als er der Krone entzog, um seine eigene Würde und die Freiheit seiner Völker zu retten. Karl Albert ist mit den Waffen in der Hand gefallen und in der Verbannung gestorben. Sein Tod hat mehr und mehr die Geistige meiner Familie mit denen des italienischen Volkes verknüpft, das seit so vielen Jahrhunderten in allen fremden Ländern die Asche seiner Verbannten wie einen Reichtum hinterlassen hat, zur Erbschaftsvergabe für jede der Nationen, die Gott auf diese Grenzen gesetzt hat und welche dieselbe Sprache reden. Ich habe dieses Beispiel befolgt, und das Andenken meines Vaters war immer mein Leitstern. Zwischen der Krone und dem gegebenen Worte war die Wahl für mich nicht zweifelhaft. Ich habe die Freiheit in Zeiten, welche ihr wenig günstig waren, wieder befreit; ich wollte sie so in den Sitten des Volkes tiefen Wurzeln schlagen lassen; ich zögerte nicht, so zu verbauen, weil es so der Nation angenehm war. Trotz der Piemont gegebenen Freiheit ist das Erbe, welches mein erhabener Vater alle Italiener vorahnen ließ, gewissenshaft rezipiert worden. Durch die Freiheit in der Volksvertretung, durch Volksunterricht, durch große öffentliche Arbeiten, durch Gewerbe- und Handelsfreiheit habe ich den Wohlstand meines Volkes zu heben gesucht. Ich will die katholische Religion geachtet wissen, lasse aber gleichwohl jedem seine Gewissensfreiheit. Jener widerstreitigen und herausfordernden Partei, welche als einzige Freuden und Schärfer der Throne auftritt, aber im Namen Gottes den Königen zu befehlen und zwischen Fürst und Volk die Scheidemauer ihrer leidenschaftlichen Unzufriedenheit aufzurichten trachtet, soll, das will ich, die bürgerliche Autorität öffnen Widerstand leisten. Diese Regierungswise könnte nur von verhängnisvoller Wirkung auf das übrige Italien sein. Die Eintracht zwischen Fürst und Volk in Betreff der nationalen Unabhängigkeit, die bürgerliche und politische Freiheit, die Freiheit der Rednerbühne und der Presse, die Armee, welche die militärischen Erinnerungen Italiens aus der Zeit der Tricolore wieder wachruft, werden aus Piemont den Bannerträger und den Arm Italiens machen. Die Stärke meiner Regierung ist nicht das Resultat einer geheimen Politik, sondern stammt aus der Wirkung der Ideen und der öffentlichen Meinung. So habe ich in dem unter meinem Siepter vereinigten Theile des italienischen Volkes den Gedanken einer nationalen Hegemonie aufrecht halten können, aus welchem für die getrennten Provinzen eine ähnliche Einigung zu einer einzigen Nation hervorgehen sollte. Italien hat sich auf der Höhe meines Gedankens gezeigt, als es meine Truppen neben den beiden großen Westmächten nach den Schlachtfeldern der Krimm marschiert sah. Ich habe Italien das Recht erwerben wollen, an den Alten und Alem, was die Interessen Europas betrifft, Theil zu nehmen. Beim Pariser Kongresse konnten meine Gesandten zum ersten Male Europa euren Schmerzensstift vernehmen lassen, und es ward erwiesen, daß das Neuge wicht Österreichs in Italien dem europäischen Gleichgewicht schädlich sei, so wie, welche Gefahren es die Unabhängigkeit und Freiheit Piemonts laufen ließ, wenn das übrige Italien nicht von den fremden Einflüssen befreit worden wäre. Mein hochheriger Bundesgenosse, der Kaiser Napoleon III., begriff, daß die italienische Sache der großen Nation, die er beherrscht, würdig ist, und die neuen Gefahren unseres Vaterlandes wurden durch einen gerechten Krieg seierlich eröffnet. Die italienischen Soldaten kämpften tapfer zur Seite der unbesieglichen Legionen Frankreichs. Die aus allen Provinzen und aus allen italienischen Familien unter dem Banner des Kreuzes von Savoyen zusammengetretenen Freiwilligen bezeugten, daß ganz Italien mir das Recht zuerkannt hatte, in seinem Namen zu reden und zu kämpfen. Politische Gründe haben den Krieg beendet, aber nicht seine Nachwirkungen, die sich in der unbewußten Logik der Ereignisse und der Völker äußern. Wenn ich den Ehrgeiz gehabt hätte, den man meiner Familie zuschreibt, und welcher darin besteht, immer nur nach den Umständen zu handeln, so würde ich mich mit dem Erwerbe der Lombardie begnügt haben; aber ich habe das kostbare Blut meiner Soldaten nicht für mich, sondern für Italien vergossen. Ich hatte die Italiener zu den Waffen gerufen; einige italienische Provinzen hatten ihre Regierungen gewechselt, um an dem Unabhängigkeitskriege teilzunehmen, von dem ihre Herrscher nichts wissen wollten. Seit dem Frieden von Villafranca begehrten jene Provinzen meinen Schutz gegen die Wiederherstellung ihrer früheren Regierungen. Wenn die in Mittelitalien stattgehabten Ereignisse die Folgen des Krieges waren, zu welchem wir die Völker eingeladen hatten, wenn das System der fremden Intervention für immer in Italien aufgegeben werden sollte, so müßte ich diesen Völkern das Recht, ihre Stimmen frei und legal abzugeben, zuverleihen und dasselbe vertheidigen. Ich zog meine Regierung zurück, sie gaben sich eine regelmäßige; ich zog meine Truppen zurück, sie organisierten regelmäßige Streitkräfte und gelangten unter dem Schutz der Eintracht und aller bürgerlichen Tugenden zu einem solchen Grade der Stärke und des Ansehens, daß sie nur noch durch fremde Waffen besiegt werden können. Dank dem gefundenen Sinne der Bewohnerungen Mittelitaliens befestigte sich die monarchische Idee in dauerhafter Weise, und die Monarchie mäßigte moralisch die friedliche Volksbewegung. Italien stieg daher in der Achtung der zivilisierten Nationen und bewies Europa, daß die Italiener fähig seien, sich selbst zu regieren. Indem ich die Einverleibung annahm, wußte ich recht gut, gegen welche europäische Schwierigkeiten ich antreten würde; aber ich durfte mein den Italienern in der Kriegserklärung gegebenes Wort nicht brechen. Mögen diejenigen, welche mich in Europa der Leichtfertigkeit beschuldigen, mich mit ruhigem Blute beurtheilen. Was würde aus Italien geworden sein, und was würde aus Italien an dem Tage werden, wo die Monarchie außer Stande wäre, den Bedürfnissen der nationalen Neugestaltung zu genügen? In Bezug auf die Einverleibung hat die Nationalbewegung, wenn auch der Sache nach keine Aenderung eingetreten ist, doch neue Formen angenommen. Indem ich diese herlichen und schönen Provinzen aus den Händen des Völkers entzogen habe, mußte ich die Anwendung dieses Prinzips ethisch anerkennen, und es war mir nicht getatet, den Maßstab meiner Zuneigungen und Sonderinteressen anzulegen. Kraft dieses Prinzips brachte ich für das Wohl Italiens jenes Opfer, welches meinem Herzen am schwersten fiel, indem ich auf zwei edle Provinzen des Königreiches meiner Ahnen Verzicht leistete. Ich habe stets den italienischen Fürsten, welche sich mir feindlich erwiesen, aufrichtige Ratschläge ertheilt und war entschlossen, falls die selben vergeblich seinsollten, der Gefahr, welche ihre Verblendung den Thronen bereitete, zuvorzukommen und mich dem Willen Italiens zu beugen. Vergebens hatte ich dem Großherzoge vor dem Kriege ein Bündniß angeboten. Ich hatte dem Papste, in welchem ich das Oberhaupt der Religion meiner Ahnen und meiner Völker verehre, nach dem Abschluß des Friedens das Vatikat über Umbrien und die Marche angeboten. Es war offenbar, daß dies, bloß durch fremde Soldner gehaltenen Provinzen, wenn ihnen nicht die Bürgschaft der von mir vorgeschlagenen Zivilregierung zu Theil ward, früher oder später der Revolution zur Beute geworden sein würden. Ich will nicht an die Ratschläge erinnern, welche die Mächte dem König Ferdinand von Neapel mehrere Jahre hindurch ertheilten, noch an die auf dem Pariser Kongresse über seine Regierung gefallten Urtheile, welche die Völker natürlich auf einen Regierungswechsel vorbereiteten für den Fall, daß die von der öffentlichen Meinung erhobenen Beschwerden und die von der Diplomatie gethanen Schritte nichts fruchteten. Ich bot seinem jungen Nachfolger ein Bündniß für den Unabhängigkeitskrieg an. Aber auch da fand ich die Gemüther jedem italienischen Gefühl feindlich und den Verstand durch die Leidenschaft verblendet. Nichts war natürlicher, als daß die Ereignisse, welche sich in Nord- und Mittelitalien zutrugen, die Gemüther in Südalien mehr oder weniger erregten. Auf Siciliens brach diese Gemüthsstimming in offenen Aufruhe aus. Man schlug sich in Sicilien für die Freiheit, als ein Italiener und mit ergebener Lührer Krieger, der General Garibaldi, zu Hülfe eilte. Es waren Italiener; ich konnte, ich durfte sie nicht zurückhalten. Der Sturz der neapolitanischen Regierung bestätigte das, was mein Herz empfand, nämlich, wie sehr den Königen die Liebe und den Regierungen die Achtung der Völker noch ihrt. In den beiden Sicilien ist die neue Herrschaft in meinem Namen inauguriert worden. Aber gewisse Alte haben zu der Befürchtung Anlaß gegeben, daß diese durch meinen Namen vertretene Politik eine falsche Auslegung erfahreng möge. Ganz Italien fürchtete, daß sich an dem Schatten einer glorreichen Popularität, einer antiken Redlichkeit eine Faktion haften werde, die bereit ist, den nahe bevorstehenden Nationaltriumph den Chimären ihres fanatischen Ehrgeizes zu opfern. Sämtliche Italiener haben sich an mich gewandt, auf daß ich diese Gefahr beschwirre. Es war meine Pflicht, es zu thun, weil es bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge weder Mäßigung noch Weisheit, sondern Schwäche und Unklugheit gewesen wäre, wenn ich nicht mit fester Hand die Leitung der Nationalbewegung übernommen hätte, für welche ich Europa gegenüber verantwortlich bin. Ich habe meine Soldaten in die Marche und Umbrien einrücken lassen und die dort versammelten buntgesetzten Haufen von Leuten aller Länder und aller Sprachen, eine neue und sonderbare Art der auswärtigen Intervention und die schlimmste von allen, zerstört. Ich habe das Italien der Italiener proklamirt und werde nie gestatten, daß Italien ein Nest kosmopolitischer Sektoren wird, die sich dort

einen Rendezvous geben, um Pläne einer allgemeinen Reaktion oder Demagogie anzutreten. Böter Südalitiens! Meine Truppen rücken zu euch vor, um die Ordnung zu festigen! Ich will euch meinen Willen nicht aufzwingen, wohl aber den eureigenen Achtung verpflichten. Ihr könnt ihn frei und geben; die Füreitung, welche die gerechte Sache schützt, wird das Potum, welches ihr in die Wahlurne legt, inspirieren. Wie ernst auch die Ereignisse sein mögen, ich sehe mit Ruhe dem Ursprung des zivilisierten Europa und der Geschichte entgegen, weil ich das Bewußtsein habe, meine Pflicht als König und Italiener zu erfüllen. Meine Politik wird vielleicht dazu beitragen, in Europa den Fortschritt der Völker mit der Dauerhaftigkeit der Monarchien in Einklang zu bringen. Ich weiß, daß ich in Italien den Zeitalter der Revolution ein Ende mache. Gegeben zu Ancona, 9. Okt. 1860. Victor Emanuel. Garibaldi.

Über Garibaldi's Sieg bei Capua bringt die "D. A. Z." ein Schreiben von Wilhelm Küstow (aus dem Hauptquartier Santa Maria, 4. Okt.). Küstow kommandierte eine Abtheilung in der Schlacht am 1. Okt., und er gibt die Stärke der Garibaldianer auf ca. 22,000, die der Neapolitaner auf 45,000 Mann an. Wir entnehmen dem Berichte Küstow's folgende Episode: "Indem ich die 1. Kompanie der Ungarn beständig vorwärts zog, gelang es mir doch nicht, sie zur Vereinigung, zum Zusammenhalten zu bringen, so viel ich schreien mochte. Plötzlich sahen wir uns wieder Angesichts bedeutender neapolitanischer Kavalleriemassen, welche gegen meine kleine Schar mit ziemlichem Muth vordrangen. Rechts, vorwärts vor mir, sah ich ein Haus mit ummauertem Hofe. Ich glaubte, die Ungarn würden es noch erreichen können, rief ihnen das zu und sprengte voraus; die Ungarn folgten. Ehe sie es aber erreichten, wurden sie von der Kavallerie angegriffen und mehrere Hundert Schritte zurückgetrieben. Eine kleine Abtheilung der Unseren, aber von einem anderen Corps, welche ich beim Hause traf, ergreifte die Flucht. So sah ich mich denn buchstäblich allein im Hofe, während die feindliche Kavallerie rechts und links vorbeitratte. Anfangs dachte ich daran, mich samt dem Pferde im Hause zu verstecken, da die Reserve der Ungarn doch endlich hier ankommen mußte und ich sicher war, daß sie dann wieder vorgehen würden. In diesem Augenblick ging die feindliche Kavallerie zurück. Aber fünf Reiter, die mich bemerkten, trennten sich los; drei gegen das eine Thor, zwei gegen das andere des Hofes. Ich war in nicht geringer Verlegenheit; auf so nichtsahnige Weise gefangen zu werden, war keine angenehme Aussicht. Meine einzige Waffe war mein Säbel. Eine Hoffnung hatte ich noch, und sie hat mich nicht betrogen. Zum zweiten Male an diesem Tage zog ich den Säbel, sprengte auf die zwei an dem einen Thor los und rief ihnen zu: Via Birbanti! Wie auf Kommando kroksolirte der Eine rechts, der Andere links, ich lachend zwischen ihnen durch. Sie folgten zwar, aber es half ihnen nichts, denn bald war ich im Schutz der Ungarn, deren Reserve nun auch herangekommen war." Küstow schließt: "In Folge des großen Sieges bei Capua ersucht Birio einen zweiten bei Maddaloni gegen die verspätete Demonstration am 2. Okt., und an demselben Tage ward von zurück beorderten Truppen im Verein mit einigen piemontesischen Bataillonen und mit Sachti auch die Zwischen-Kolonne bei Caserta vernichtet. Die Zahl der Gefangenen vom 2. Okt. bei Maddaloni und Caserta beläuft sich auf 7000 Mann, die, entmutigt durch die Nachricht von unserem Siege bei Capua, fast ohne Widerstand die Waffen streckten. Gest ist wieder Alles beim Alten; aber der Muth der Neapolitaner ist gebrochen, und wenn Cialdini vom Norden herankommt, wird die bourbonische Armee wohl hinter den Garigliano gehen."

Das amtliche Journal Neapels vom 7. Okt. bringt das Dekret, welches das Volk des südalitischen Festlandes auffordert, sich am 21. Okt. mit Ja oder Nein (auf Blättchen gedruckt) über die Frage zu erklären, ob es ein einiges und unheilbares Italien mit Victor Emanuel als konstitutionellem Könige und seinen legitimen Nachkommen haben wolle. Alle Bürger, welche das 21. Lebensjahr zurückgelegt und die bürgerlichen und politischen Rechte haben, sind stimmberechtigt. Die Abstimmung erfolgt in den Bezirkshauptstädten. Das "einige und unheilbare Italien", worauf abgestimmt werden soll, ist, wie dem "Journal des Débats" aus Turin geschrieben wird, ausdrücklich darauf berechnet, jede weitere Gebietsabtretung an Frankreich unmöglich zu machen.

In Marseille sind Nachrichten aus Neapel vom 9. d. eingetroffen. In Folge der Weigerung Mazzini's, die Stadt zu verlassen, hat der Proddiktator die Bildung politischer Klubs untersagt und den Befehlshaber der Nationalgarde, Herrn Agala, abgesetzt. Das diplomatische Corps hatte durch den spanischen Gesandten gegen das Dekret protestiert, welches der Mutter des Königsmörders Algesilaus Milans eine Pension aussetzt. Dieser Protest war von den Vertretern sämtlicher Mächte unterzeichnet worden. Garibaldi hatte die Blokade von Messina und Gaeta defretirt, der französische Admiral Le Barbier de Tinan sich jedoch geweigert, dieselbe anzuerkennen. Das französische Packetboot "Procès" war gekapert worden.

An die Bürger von Molisa (Calabrien) hat Garibaldi folgende Proklamation gerichtet:

Ruhm den Braven, den Tapfern, die ihren Herd, ihre Weiber, ihre Kinder gegen den Wolf zu vertheidigen wissen! Ruhm den Söhnen Molisa's! Bei Isernia (Provinz Sannio) haben sie gekämpft, haben sie gesiegt. Schmach dem Vorleute, das flieht beim Nahen des Räubers und Alles im Stiche läßt! Bei der Rückkehr, das sieht beim Nahen dieser Menschen ihre Weiber ins Gesicht speien und sich vor der Verjährung dieser Feiglinge hüten. Italiener! Wenn ihr euch schlägt, seid ihr Sieger, und wenn ihr beschliebt, alle die freunden Mächtigen, welche sich unter diesem oder jenem Vorwande verschlingen wollen, zu bekämpfen, so werden sie euch nicht erwarten. Zu den Waffen, ihr mannschaften Leute der Halbinsel! Zu den Waffen! Ihr habt vier Monate, um euch zum Kriegerleben einzubüßen. Im fünften Monat, in März 1861, wird im ganzen italienischen Lande der Hymnus der Freiheit und Wiedergeburt erschallen. Caserta, 6. Oktober. Garibaldi.

In Sicilien hat Mordini angezeigt, daß er die sicilische Nationalversammlung einberufen habe und diese über die Frage Beschlüsse fassen lassen wolle, ob allgemeine oder beschränkte Abstimmung stattfinden solle.

Auf der Insel Sicilien wird von Palermo aus folgende Proklamation verbreitet:

Wir wollen ein einiges Italien! Wir wollen, daß alle jetzt getrennten Theile Italiens sich fest in eine Nation verbinden, und keine Spur des Municipalismus. Wir wollen aber nicht, daß Italien durch theilweise und successive Annexions unvereinbar in den legislative und administrative Municipalismus Piemonts gerate. Piemont sei italienisch, wie Sizilien und Neapel, aber Italien soll nicht piemontisch gemacht werden. Wir werden uns an das übrige Italien anschließen mit gleichem politischen Recht, um die Einheit Italiens zu fördern. Man möge uns daher jetzt nicht Gelehrbücher und Gelehrbücher vorschreiben, die bloß in Piemont Geltung haben. Die Völker, welche mit dem eigenen Blut siegreich eine Idee verfechten, sind keine erobernten Völker; sie haben das Recht, sich selbst Gelehrbücher und Gelehrbücher zu geben. Wenn Italien einig sein wird, müssen vollkommener Gleichheit zur Feststellung des politischen und

bürgerlichen Gesetzbuches beitragen. So denkt und muß jeder Italiener für Italien denken.

Die Mailänder "Perseveranza" meldet aus Messina vom 8. d. M.: Als die Büste Garibaldi's auf das Piedestal gesetzt werden sollte, von welchem die Statue Ferdinands herabgenommen war, machte dieses einen übeln Eindruck. Die Bevölkerung wollte Garibaldi's Büste entfernen, worauf der Duastor, auf Aufrufung mehrerer Bürger, diesem Wunsche entsprach. — Demselben Blatte wird aus Turin vom 13. d. M. gemeldet: Es herrscht im Heere allgemein die Meinung, es erfordere das militärische Interesse, die Truppen statt nach Neapel zu schicken, am Po aufzustellen, wo ungewöhnliche aber nicht unmögliche Gefahren einen großen Kraftaufwand erheben. Die Regierung und der Proddiktator Pallavicini beabsichtigen nach Thunlichkeit die Divisionen Turr und Gosenz nach der Emilia zu verlegen, dieselben längs dem Po oder in der Lombardei am Mincio unterzubringen und dieselben im Süden durch alte piemontesische Truppenkörper zu ersetzen.

Nordland und Polen.

Warschau, 14. Okt. [Bevölkerung statistisch.] Einem amtlichen statistischen Nachweise zufolge betrug die Einwohnerzahl des Königreichs Polen im Jahre 1858 4,790,347 Seelen. Darunter waren dem Geschlechte nach: 2,310,812 männliche und 2,479,567 weibliche; dem Bekennnis nach: 3,687,511 römische Katholiken, 4,683 griechisch-orthodoxe, 219,557 griechisch-unire, 288,545 Evangelische, 589,683 Juden, 271 Mohammedaner, 124 Bizeuner. In Süden wohnten 1,159,833, auf dem Lande 3,630,546 Seelen. Die Zahl der Städte betrug 453, der Dörfer 22,613. Im Jahre 1859 zählte das Königreich Polen 4,839,077 Seelen und zwar 48,730 Seelen mehr als im Jahre 1858 und 142,190 Seelen mehr als im Jahre 1856. Diese bedeutende Zunahme der Bevölkerung hat hauptsächlich ihren Grund in der Sitzung der Rekrutenausbildung und in der Einwanderung aus Deutschland. In den westlichen Gouvernements Podhynien, Podolien und Ukraine leben unter 4,888,609 Einwohnern 325,116 Polen, in Litauen unter 3,829,268 Einw. 293,525 Polen, in Galizien unter nahe an 5 Mill. Einw. 2,203,705 Polen, in der Provinz Posen unter 1,403,628 Einw. 783,692 Polen, in Westpreußen unter etwa 1 Mill. Einwohnern 408,526 Polen. In sämtlichen ehemals polnischen Landesteilen leben mithin unter 20,911,852 Einwohnern nur noch 7,702,075 Polen. Die Polen bilden etwas mehr als den dritten Theil der Gesamtbevölkerung dieser Länder. Die Zahl der in der Emigration lebenden Polen wird gewöhnlich auf ungefähr 3000 angegeben. Die übrigen Nationalitäten in den ehemals polnischen Landesteilen sind: Kleinrussen, Ruthener, Litauer, Juden und Deutsche. (B. W.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. Okt. [Kleine Notizen.] Der Kriegsminister Riza Pascha hat bei einer preußischen Firma 150 gezogene Kanonen bestellt und beabsichtigt diese Zahl baldigst auf 500 zu erhöhen, alle von beträchtlichem Kaliber. — Der Sultan läßt drei Chrysäbel fertigen für den Fürsten Cusa, den Großvezir und Alali Pascha. Dieser prächtigen Waffenstücke soll 1000 Pf. St. kosten. — Das griechische Haus Terzibachi in Konstantinopel hat seine Zahlungen eingestellt, wie es heißt, weil die Regierung die Verpflichtungen, welche sie gegen dasselbe hatte und die sich auf eine Summe von 18 Mill. P. belaufen, nicht erfüllte. — Beinai Pascha, der frühere Gouverneur von Nissa, der in Folge eines vom Großvezir angeordneten Prozesses vor Gericht gestellt wurde, ist nach Demotico gebracht worden, um dort die 12jährige Kerkerstrafe abzubüßen, zu der er verurtheilt worden.

Aus polnischen Zeitungen.

Aus Paris schreibt man dem "Gaz", daß dieser Tage zwei Verträge, beide Brüder, in die Tuilerien drangen und mit aller Gewalt den Kaiser zu sprechen verlangten. Bemerkenswert ist, daß Beide an derselben freien Idee leiden. Der Ältere war ein ausgezeichneter Rechner und wußte seinen Bruder derart in seine geheimen Kombinationen zu verstechen, daß dieser auch verrückt ward. Beide behaupteten, unwiderleglich ausgerechnet zu haben, daß dem Kaiser eine große Gefahr drohe und daß irgendemand die ganze Kaiserliche Familie zu vergiften beabsichtige. Als man Beide ins Irrenhaus abführte, tröstete der ältere Bruder den jüngeren, daß man ihnen nach dem Tode dennoch ein Denkmal setzen werde.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Okt. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende, nach Verlesung des Protokolls, die vorläufige Mittheilung, daß sich einer unserer Mitbürger, der Kaufmann Berger, erboten habe, zum Bau eines neuen Realschulgebäudes ein Kapital von 50,000 Thlrn. herzugeben. Die Vorlagen über die Verwendung dieses Kapitals sollen der Versammlung demnächst mitgetheilt werden. Auf Veranlassung des Vorsitzenden drückte die Versammlung durch Aufstellen ihre Anerkennung für diese Handlung aus. — In Betreff der Wahl eines Beigeordneten an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Guderian war in der letzten Sitzung der Antrag gestellt, die Versammlung möge den früheren Beschlüsse, einen unbefoldeten Beigeordneten zu wählen, aufheben und sich für die Wahl eines befolteten entscheiden. Die Versammlung blieb indeß gestern bei ihrem früheren Beschlusse stehen und es wurde gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen, durch Privatbesprechungen vorerst eine gründliche Verständigung herbeizuführen. Da sich nach den Gründungen des Vorsitzenden eine geeignete Persönlichkeit, die geneigt und befähigt wäre, ihre Thätigkeit unentgeltlich dem Wohle der Stadt zu widmen, sich schwerlich finden dürfte, so ist die Wahl abermals auf längere Zeit hinausgeschoben, (indem nach der Geschäftsordnung ein Antrag auf Annulierung eines einmal gesetzten Beschlusses erst nach Verlauf von drei Monaten gestellt werden kann); bedauerlich genug für unsere kommunalen Interessen. — Der Magistrat hat den Antrag gestellt, in den Kommunalsschulen vom 1. Januar f. J. ab ein Schulgeld von 2 Thlrn. jährlich einzuführen, um auf diese Weise eine Deckung für die bedeutenden Anforderungen zu gewinnen, die in nächster Zukunft an den Schulfonds durch Errichtung neuer Elementarschulklassen gestellt werden müssen. Nach der Vorlage würden die ganz Unbemittelten auch ferner von Zahlung des Schulgeldes befreit sein, so daß dasselbe ungefähr für zwei Drittheile der Schulbeschuhenden Kinder erhoben würde. Die Schulkommission beantragt die Ablehnung dieses Antrages, da derselbe nach ihrer Ansicht mit §. 25 der Verfassungsurkunde, nach welchem der Unterricht in der Volksschule frei sein soll, nicht im Einklang stehe. In den Städten, wo Schulgeld in den Elementarschulen erhoben würde, beständen sogenannte Armenschulen, in denen der Unterricht frei wäre. Diese hätten sich

Mittelschule wird genehmigt, die Entscheidung über die Anstellung des Lehrers Stark dagegen bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. — Wegen der Einrichtung neuer Schulklassen haben mehrere Lehrer die Wohnungen, welche sie in städtischen Grundstücken inne hatten, räumen müssen; der Magistrat hat mit denselben im Betreff der Miethöchstbeteiligung ein Arrangement getroffen, dem die Versammlung ihre Zustimmung ertheilt. — Da sich mittlerweile einige Mitglieder der Versammlung entfernt hatten, wodurch dieselbe beschlussfähig geworden war, sah sich der Vorsitzende genötigt, die Sitzung schon gegen $\frac{1}{2}$ Uhr zu schließen. Wir können unser Bedauern darüber nicht zurückhalten, daß die Theilnahme eines Theiles der Stadtverordneten an den Kommunalangelegenheiten so gering ist, daß schon die Entfernung von zwei Mitgliedern genügt, die Thätigkeit der Versammlung aufzuheben. Es ist jedenfalls sehr zu beklagen, daß die Erledigung dringender Vorlagen, die schon wiederholt auf der Tagesordnung gestanden haben, aus diesem Grunde abermals hinausgeschoben werden mußte. — Anwesend waren bei Beginn der Sitzung die Stadtverordneten Ullschuske (Vorsitzender), Altmann, Annus, B. H. Asch, Bielefeld, Breslauer, Cegielski, Diller, Eckert, Grabmann, L. Jasse, Sal. Jasse, Knorr, Lipschitz, Lewy, Magnuszewicz, Mamroth, Schimmeleken, Walther und Zupanski. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister, Geh. Rath Naumann, die Stadträthe Au, Baarth, v. Chlebowksi, Müller, v. Rosenstiel, Samter, Treskow und Stadtbaurath Wollenhaupt.

Posen, 18. Okt. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktgätern im Monat Sept. werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Bureau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

| Namen der Städte. | Weizen. | Roggen. | Gerste. | Hafer. | Kartoffeln. |
|-------------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|
| 1) Posen | 81 $\frac{1}{2}$ | 52 $\frac{9}{12}$ | 43 $\frac{7}{12}$ | 24 $\frac{2}{12}$ | 11 $\frac{11}{12}$ |
| 2) Bromberg | 84 $\frac{1}{2}$ | 52 $\frac{9}{12}$ | 39 $\frac{3}{12}$ | 26 $\frac{5}{12}$ | 12 $\frac{11}{12}$ |
| 3) Krotoschin | 84 $\frac{1}{2}$ | 56 $\frac{3}{12}$ | 32 $\frac{6}{12}$ | 26 | 15 |
| 4) Frankfurt | 81 $\frac{1}{2}$ | 58 $\frac{10}{12}$ | 42 $\frac{10}{12}$ | 24 $\frac{1}{12}$ | 15 $\frac{7}{12}$ |
| 5) Gnevez | 71 $\frac{10}{12}$ | 49 $\frac{9}{12}$ | 37 $\frac{8}{12}$ | 20 | 12 $\frac{6}{12}$ |
| 6) Rawicz | 85 $\frac{5}{12}$ | 57 $\frac{1}{12}$ | 45 | 27 $\frac{1}{12}$ | 18 $\frac{5}{12}$ |
| 7) Lissa | 85 | 58 | 46 $\frac{3}{12}$ | 26 $\frac{3}{12}$ | 14 |
| 8) Kempen | 82 $\frac{11}{12}$ | 52 $\frac{10}{12}$ | 40 | 20 $\frac{10}{12}$ | 15 $\frac{5}{12}$ |

Durchschnittspreise
der 13 preußischen Städte

| | | | | |
|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|
| 86 $\frac{11}{12}$ | 49 $\frac{9}{12}$ | 39 $\frac{11}{12}$ | 25 $\frac{8}{12}$ | 17 $\frac{11}{12}$ |
| 8 $\frac{8}{12}$ | 54 $\frac{9}{12}$ | 40 $\frac{11}{12}$ | 24 $\frac{11}{12}$ | 14 $\frac{9}{12}$ |
| 5 branden. | 94 $\frac{1}{12}$ | 58 $\frac{9}{12}$ | 49 $\frac{2}{12}$ | 30 $\frac{8}{12}$ |
| 5 pommersch. | 96 $\frac{10}{12}$ | 56 $\frac{9}{12}$ | 46 $\frac{6}{12}$ | 29 $\frac{7}{12}$ |
| 13 schlesischen | 87 $\frac{5}{12}$ | 59 $\frac{1}{12}$ | 46 $\frac{1}{12}$ | 27 $\frac{2}{12}$ |
| 8 sächsischen | 87 $\frac{5}{12}$ | 58 $\frac{11}{12}$ | 48 $\frac{1}{12}$ | 32 |
| 12 westfäl. | 97 | 58 | 54 $\frac{4}{12}$ | 35 |
| 16 rheinisch. | 94 $\frac{1}{12}$ | 62 $\frac{10}{12}$ | 53 $\frac{9}{12}$ | 37 $\frac{11}{12}$ |

th Neubrück, 17. Okt. [Eingegangene Glasfabrik; Schule; Judengemeinde.] Die unweit von hier belegene Glasfabrik

Alexandrowo hat die Herrschaft Biedrowo eingehen lassen, da für die große Holzförderung für dieselbe nicht mehr ausführen konnte. Die ebenfalls jenseits der Warthe unweit Wrone belegene Glashütte Karlsdorf, welche Prädicategenthum ist, setzt die Fabrikation fort. — Aus der hiesigen einklassigen evangelisch-katholisch-jüdischen Schule sollte eine besondere katholische Schule hervorgehen, doch ist man davon wieder abgekommen, da der kleinen und armen Stadtgemeinde schon die Erhaltung eines Lehrers schwer wird, obgleich derselbe noch als Kantor und Organist 40 Thlr. und einige Accidenzen bezahlt. Auch hat man höhren Orts vorläufig die Theilung der Schule über 10 Kinder zählen lassen. Die evang. Schule des zu beiden Seiten der Warthe gelegenen Dorfes Lubowko aufgegeben, da hierzu ein bedeutender Aufwand erforderlich wäre. — Die jüdische Gemeinde hier ist durch Verzug wegen Nahrungslosigkeit so zusammengezogen, daß dieselbe nur noch aus vier Familien besteht.

x Wollstein, 17. Okt. [Markt; Gnaden geschenkt.] Die bedeutenden Summen, die durch das diesjährige Hopfengeschäft nach unserer Gegend gebracht wurden, wirken bereits sehr vorteilhaft auf das Waarengehandel, das während des ganzen Sommers sehr flau ging. Dies war namentlich auf dem gestrigen Jahrmarkt zu bemerken. Die zahlreich anwesenden Krämer haben ein Geschäft, wie schon seit vielen Jahren nicht gemacht. Der Pferde- und Viehmarkt hingegen war wahrscheinlich wegen des gleichzeitigen Markts in Bützow nicht zahlreich besetzt und auch Käufer fanden sich nur in geringer Zahl ein, weshalb die Preise sich einigermaßen drückten. Der Getreidemarkt war gut besucht. Der Scheffel Weizen galt $\frac{3}{4}$, Roggen 2 Thlr., Hafer 25 und Kartoffeln 12 Sgr. — Se. r. Hoheit der Prinz der Niederlande hat bei seiner Anwesenheit in Widzim auch der hiesigen Blindenanstalt ein Gnaden geschenkt von 50 Thlr. gemacht.

§ Bromberg, 17. Okt. [Geburtstag des Königs; Theilung der Kirchengemeinde; Schwurgericht; Dampfschiff.] Der Geburtstag Sr. Majestät wurde durch einen Gottesdienst in der evang. Kirche, dem außer dem Militär und vielen Zivilbeamten auch ein zahlreiches anderweitiges Publikum beiwohnte, gefeiert. Konsistorialrat Dr. Romberg hielt die Predigt, welche durch ihre Bezeichnungen auf den leidenden Zustand Sr. Majestät einen tiefen Eindruck machte. Eine Parade fand nicht statt, wohl aber wurde durch einige äußere Zeichen, namentlich durch preußische Fahnen, die von den öffentlichen und einigen Privatgebäuden wehtaten, die Bedeutung des Tages veründet. Anstatt einer Illumination ist eine Kollekte für die Armen der Stadt veranstaltet worden, nichtdestoweniger hatten einige Besitzer öffentlicher Lokale ihre Schaufenster, in denen die Büste des Königs unter Blumen prangte, erleuchtet. Wie immer an diesem Tage wurden auch die Veteranen aus den Jahren 1813/15 gespeist und mit kleinen Geldunterstützungen versieben. Das hiesige Gymnasium hatte gestern Nachmittag eine öffentliche Nachfeier des Geburtstags Sr. Majestät im Gymnastiksaale veranstaltet. Nach einem von den Gymnastikanten ausgeführten Chorgesang hielt Oberlehrer Hoffmann die Festrede, der ein Schlussgesang der ganzen ziemlich zahlreichen Versammlung folgte. — Mit Genehmigung des Ministeriums sollen die Landgemeinden, welche über $\frac{1}{2}$ Meile von hier entfernt sind, von dem bisherigen Kirchenverbande mit Bromberg abgezweigt werden und einen besondern Prediger erhalten, der seinen Wohnsitz hier haben wird. Derselbe soll, wie es heißt, verpflichtet sein, jede der neu zu bildenden 4 Parochien (Langenau, Giebel, Rintisch und Kochow) 12 Mal im Jahre zu besuchen, um dort zu predigen u. s. w. Die Landratsämter haben bereits von der Regierung die Weisung erhalten, die Wahlhüllen befreit Wahl der Repräsentanten in den genannten vier Gemeinden, welche in Betreff der qu. Abzweigung das Weitere beraten, aufzustellen. — Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode für die Kreise Inowraclaw, Schubin und Bromberg ist gestern unter Vorsitz des Kr. Ger. Dir. Schulz-Wölter aus Inowraclaw eröffnet worden und wird bis zum Freitag nächsten Woche dauern. Gestern kamen 3 Prozesse und zwar 2 wegen schweren Diebstahls resp. im Rückfalle und 1 wegen Raubes zur Verhandlung, welche sämtlich mit Bestrafung der Angeklagten endeten. — Gestern passierte unsere Stadt auf der Brache ein Dampf-

schiff nach der Weichsel zu, das in Belgien von der russischen Regierung angekauft und zu Militärtransporten nach dem Schwarzen Meer bestimmt ist. Das schön gebaute Schiff hat bei einer Breite von 20 Fuß eine Länge von 135 Fuß. E Erbin, 17. Okt. [König's Geburtstag; Verschiedenes.] Der Geburtstag des Königs ist in großer Stille begangen worden, indem nur in der lath. Pfarrkirche früh für Se. Majestät eine Messe gelesen und in der Synagoge beugliche Gebete gehalten wurden. Die Illumination, die sonst immer stattfand, ist unterblieben; jedoch wehten auf dem Seminargebäude preußische Fahnen, die an die Bedeutung des Tages erinnerten. — Vom 1. Januar ab wird die hiesige Postexpedition zu einer solchen I. Klasse erhoben. — Zur Witterungszeit ist die Witterung günstig gewesen, da es auch an den erwünschten Regen nicht gemangelt hat; doch ist dieselbe noch nicht überall beendet. — Der Preis der Kartoffeln ist hier schon von 11 Sgr. auf 15 Sgr. für den Scheffel gestiegen.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsb. Graf Bniński aus Glesno, v. Arndt aus Artuzewo, v. d. Hagen aus Sarbia und v. Willich aus Gorzyn, die Kaufleute Israel aus Berlin, Kind aus Gummersbach, Kuhn aus Stettin, Rudolphi aus Dresden, Büchenbacher aus Fürth und Ziel aus Elberfeld.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Wirth sen. und jun. aus Lopienno, Rentier Frank und Kreis-Justizrat Willenberg aus Berlin, die Rittergutsb. Eickstein aus Konin und Liviush aus Turowo, die Rittergutsb. Frauen Iffland aus Czchlowo und v. Zychlinska aus Weigertki, die Kaufleute Goldschmidt aus Pforzheim und Witmer aus Leipzig.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Dübler aus Groß-Bislau, Reichmann aus Bromberg, Schumann aus Bredzin und Frau Rittergutsb. Stoß aus Tarnowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Karczewski aus Lubrz, Wirthlich Kommissarius Thomas aus Milozki, Rentier Krüger aus Görlitz und Kaufmann Hoffmeyer aus Braunschweig.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Brzeski aus Taktowo, Landwirth v. Wolzlegier aus Rogasen, Kaufmann Dohn aus Danzig, Bürger Skalski und Frau Bürger Drezenowska aus Gnesen.

BAZAR. Probst Kiegel aus Zdurowo, Gutsb. Szoldryński aus Lubasz und Frau Gutsb. v. Swinarska aus Dembe.

STERNS' HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Zeiske aus Bielazyn, Mattausch aus Wioska und v. Brodnicki aus Nieswiatowice, die Kaufleute Wagenführ aus Stettin, Jäncke aus Brandenburg und Rother aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Reichner aus Schrimm und Kossat aus Młotkow. Geistlicher Surniński aus Włojomice, die Gutsbesitzer Frauen Mittelstädt aus Niepruzewo, Teske aus Bulowice und Teske aus Strzyżewo.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Pasch aus Breslau, Rittergutsbesitzer Pegel aus Dobrojewo, Fabrikbesitzer Urban aus Langenbrück, Stud. jur. Hofmann aus Bromberg, Frau Gutsb. Krüger aus Hammermühl, Kommissiar Brem und Hotelbesitzer Jochik aus Schwerin, Landwirth Grabert aus Mögeln, dramatischer Künstler Urban aus Prag, Kapellmeister Kunz und Sänger Fraul. Kropp aus Hamburg.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Jaffe aus Krotoschin, Neufeld aus Berlin und Löwenthal aus Pleschen, Kaufmannssohn Radt aus Zerkow, Biehändler Klatow aus Gütterbaum und Rabbiner Jacobson aus Młotkow.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Löwenthal aus Jarocin, Apotheker Kaul aus Schröda und Spediteur Kadrich aus Lissa.

DREI LILien. Kaufmann Knoll aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die im Weserger. Kreise belegenen Domänenvorwerke, Schindelmühl, Wischen und Paradies, Altenhof, für die hiesigen Militärverwaltungen pro 1860, mit einer Gesamtfläche von 4733 Morgen 178 m², worunter sich 3676 M. 78 R. 14 Acre, 544 M. 3 R. Wiesen, 33 M. 158 R. Gärten, 76 M. 141 R. Seen, 402 M. 158 Höfen und Unland befinden, sollen nebst Brauerei, Mergelkalkbrennerei, wilder Fischerei und Rohrleitung von Johanni 1861 ab anderweitig auf 18 Jahre, also bis Johanni 1879 im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden.

Es steht hierzu auf den 1. Dezember d. J. von Vormittags 11 Uhr ab

in unserem Sessionssimmer vor dem Regierung- und Departementsrat Stöckel Termin an, zu welchem Pachtstiftung hierdurch mit folgenden Bemerkungen eingeladen werden:

1) Zum Bieten werden nur diejenigen zugelassen, welche sich vorher über ihre persönliche Qualifikation und über den Besitz eines disponiblen Vermögens von 30,000 Thlr. genügend ausgewiesen haben.

2) Das Pachtgeldminimum ist auf 2780 Thlr. und die zu bezahlende Kavution auf 1600 Thlr. festgelegt.

3) Die weiteren speziellen Pachtbedingungen und Lizitationsregeln, so wie die Karten und Vermessungsregister werden vom 1. November c. ab sowohl hier in unserer Registratur, als auch in Paradies bei dem Königlichen Oberamtmann Herrn Fust zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 2. Oktober 1860.

Königliche Garnisonverwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Wreschen, I. Abtheilung.

Das der Republikana v. Skawinska, geb. v. Bieloblocka, jetzt deren Erben zugehörige Rittergut Babin, nebst dem abgezweigten Vorwerk Sieratowko, abgezähmt auf 35,082 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuhaltenden Taxe voll.

Der Vorstand des Vereins zur Erziehung jüdischer Mädchen.

Cheret חנוך בנות ישראל

Bei dem hiesigen Gymnasium wird vom 1. Januar f. ab eine ordentliche Lehrerstelle vorzusehen für den französischen Unterricht in den oberen Klassen mit einem Gehalte von 500 Thlr. erledigt. Wünschenswerth ist auch die Befähigung für den polnischen Unterricht in den genannten Klassen.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 15. November c. bei uns melden.

Krotoschin, den 12. Oktober 1860.

Die Schulkommission.

Der Vorstand des Vereins zur Erziehung jüdischer Mädchen.

Un prof. de français désire donner des leçons de grammaire et de conversation française. S'adresser, pour les renseignements, à Mr. le Dr. Brennecke.

Tanz-Unterricht.

Gefällige Anmeldungen erbitte ich: Hôtel de France, Etage I., Zimmer 19.

A. Eichstaedt, Tanz- und Ballett Lehrer.

Bekanntmachung.

Die in der Stadt Schneidemühl belegenen, zu einem Komplex vereinigten den Konul Anton Mauritus Müller-Jochimschen Eheleuten gehörigen Grundstücke Nr. 289 und 288 a., abgezähmt auf 18,155 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzuhaltenden Taxe, sollen im Termine

den 21. Dezember 1860 Vormittags 10 Uhr ab

auf ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit bei dem Gerichte zu melden.

Posen, den 8. Oktober 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmach

für die jetzige Jahreszeit empfehle:
Kamisöler, Pantalons, Strümpfe, Socken, Leibbinden u. c., in Seide, Wolle, Vigogne und Baumwolle, für Damen, Herren und Kinder;
Gehäckelte wollene Pelerinen, Hauben, Unterärmel, Handschuhe, Unterröcke und Schwals für Damen;
Buckskin- und gesättigte wollene und seidene Handschuhe;
Balmoral-Röcke, Flanelle, Boys u. c.

Anton Schmidt

(Leinentlager).

Gummischuhe für Herren, Damen und Kinder
empfiehlt

S. R. Kantorowicz, Wilhelmspl. 16.

Es wird ein Schanzenrepository mit
Fässern und Flaschen zugleich gesucht.
Zu erfragen bei

Oberselt & Comp., Markt 85.

Drehschäulen zu 160 Thlr.

Häckselschäulen von 28—60 Thlr.

Rübenschneider 18 Thlr.

Reinigungsmaschinen, 12 Siebe, 30 Thlr.

K. v. Szczepański in Gnezen.

Feinste Stralsunder Spiel-Karten
empfiehlt

Isidor Appel,
neden der königl. Bank.

Frische Pfundhaxe bester
Qualität empfiehlt

Isidor Appel,
neden der königl. Bank.

Grünk. hühn. Weintr. à 2 Sgr. p. Pf. b. Kletsch.

Frische fette Kieler

Sprotten und besten Mag-

deburger Wein-Sauerkohl empfing

Jacob Appel,

Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hotel.

Ob eben empfing von Bergen per Schiff

Napad, Kap. Waage, noch eine Ladung
schön fallenden Groß-Berger Hering, wel-
chen zu billigen Preise abgab.

Kolberg, den 16. Oktober 1860.

Gustav Däumlein.

Neue Heringe vorzüglicher Qualität em-

pfehlt

Isidor Busch, Sapienplatz Nr. 1.

G. Dorschfeldt,

Lackirer und Firma-Maler,

wohnt jetzt kleine Gerberstraße Nr. 4.

Ich wohne jetzt Friedrichstr. Nr. 12 neben der Wache. Kreisreiter Jeenike.

Gr. Gerberstraße 44 ist 1 möblirtes Zim-

mer sofort zu vermieten.

1 Stube, heizbar u. möbliert, billig zu verm.

II. Gerberstr. 9 im Hofe rechts 2 Treppen.

Wasserst. 13 ist im 2. Stock 1 gut möbliertes

Zimmer vom 1. Novr. ab zu verm.

Friedrichstraße 19 sind Wohnungen zu verm.

Ein verh. Delconomiebeamter erhält auf
einem Landgute in der Nähe von Breslau
eine höchst angenehme und selbständige An-

stellung.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann R.

Felsmann in Breslau, Schmiede-

brücke Nr. 50.

Schneidergesellen und Näherinnen finden Be-

schäftigung bei **J. Schönfeld,**

Markt 60.

Fonds- u. Aktienbörsse.

Berlin, 17. Oktbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

| | Rheinische | 4 | 85 | bz | Waaren-Fred. Anth. 5 | — | do. | 863 | 2 | Staats-Schuldch. 3½ | 86½ | bz |
|--------------------|------------|-----|----|----|----------------------|------------|-----|-----|----------------------|--------------------------|-----|----|
| do. Stamm-Pr. 4 | — | — | — | — | Beimar. Bank-Akt. 4 | 75 | B | 83½ | 2 | Kur.-u. Neum.-Schldv. 3½ | 86½ | 2 |
| Rhein-Nahebahn 4 | 25½ | 25½ | bz | — | do. | III. Em. 4 | — | 83½ | 2 | — | 86½ | 2 |
| Ruhrt.-Grefeld 3½ | — | — | — | — | do. | IV. Em. 4 | 82½ | 2 | Berl. Stadt-Oblig. 4 | 101 | 2 | |
| Stargard.-Posen 3½ | 81 | 81 | B | — | do. | do. | do. | 92½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Thüringer 4 | 104½ | bz | — | — | do. | III. Em. 4 | — | 92½ | 2 | do. | 82½ | 2 |

Bank- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.

| | Berl. Kassenverein | 4 | 116 | G | Industrie-Aktien. | do. | do. | 863 | 2 | Staats-Schuldch. 3½ | 86½ | bz |
|-----------------------|--------------------|-------|-----|------------------------------|-------------------|-----|-----------------------|------|---|--------------------------|-----|----|
| Berl. Handels-Ges. 4 | 80 | G | — | Dessau-Kont. Gas. A 5 | 90½ | G | do. | 83½ | 2 | Kur.-u. Neum.-Schldv. 3½ | 86½ | 2 |
| Braunschw. Bl. A. 4 | 67½ | bz | — | Berl. Eisenb. Fabr. A 5 | 61 | B | do. | 83½ | 2 | Berl. Stadt-Oblig. 4 | 101 | 2 |
| Bremer do. 4 | 96 | G | — | Hörder Hütten. A 5 | 60 | B | Magdeb. Wittens. 4½ | 92 | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Berlin-Anhalt 4 | 112½ | bz | — | Minerva, Bergw. A 5 | 19½ | G | Niederländ. Märk. 4 | 92 | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Berlin-Hamburg 4 | 110 | G | — | Neustadt. Hütten. A 5 | 1½ | G | do. conv. 4 | 92 | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Berl. Potsd. Magd. 4 | 132 | G | — | Concordia 4 | 102½ | G | do. conv. III. Ser. 4 | 87½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Berlin-Stettin 4 | 103½ | G | — | Magdeb. Feuerwerks. A 4 | 375 | G | do. IV. Ser. 5 | 102½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Bresl. Schw. Freib. 4 | 84½ | bz | — | Nordb. Fried. Wilh. 4½ | 100 | G | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Brieg. Reihe 4 | — | — | — | Oberholz. Litt. A. 4 | — | — | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Göln.-Grefeld 4 | — | — | — | Aachen-Mastricht 4 | 56 | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Göln.-Minden 3½ | 132 | bz | — | Destreich. Franzö. I. Ser. 5 | 51 | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Col.-Oder. (Wilh.) 4 | 38½ | bz | — | Prinz-Wilh. I. Ser. 5 | 25½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| do. Stamm-Pr. 4 | — | — | — | do. III. Ser. 5 | 102½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| do. do. 4 | 80 | B | — | do. IV. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Geraer do. 4 | 70½ | B | [G] | do. V. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Gothaer Priv. do. 4 | 70 | B | — | do. VI. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Hannoverische do. 4 | 90½ | etw G | — | do. VII. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Königsl. Priv. do. 4 | 83½ | B | — | do. VIII. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Leipzg. Kredit-do. 4 | 63 | G | — | do. IX. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Münster-Hammer 4 | 90½ | B | — | do. X. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Neustadt.-Weisenb. 4 | — | — | — | do. XI. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Niederschl. Märk. 4 | 93 | B | — | do. XII. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Niederschl. Zweigb. 4 | — | — | — | do. XIII. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| do. Stamm-Pr. 4 | — | — | — | do. XIV. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Rhein.-Düsseldorf 3½ | 74 | G | — | do. XV. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Rhein.-Maastricht 4 | 15 u. 15½ | bz | — | do. XVI. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Amsterd. Roterd. 4 | 79 | bz | u G | do. XVII. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Berg. Märk. Lt. A. 4 | 85½ | bz | — | do. XVIII. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| do. Lt. B. 4 | — | — | — | do. XIX. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Berlin-Anhalt 4 | 112½ | bz | — | do. XX. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Berlin-Hamburg 4 | 110 | G | — | do. XXI. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Berl. Potsd. Magd. 4 | 132 | G | — | do. XXII. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Berlin-Stettin 4 | 103½ | G | — | do. XXIII. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Bresl. Schw. Freib. 4 | 84½ | bz | — | do. XXIV. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Brieg. Reihe 4 | — | — | — | do. XXV. Ser. 5 | 74½ | bz | do. | 82½ | 2 | do. | 82½ | 2 |
| Göln.-Grefeld 4 | — | — | — | do | | | | | | | | |